Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben
von
F. E. Peiser.

Erscheint
am 15. jedes Monats.

Berlin.
Wolf Peiser Verlag.

Abonnementspreis
vierteljährlich 3 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 5830). — Inserate die zweigespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

2. Jahrgang. 15. September 1899. № 9.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: **Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11.** I.

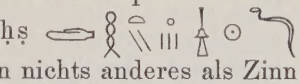
Zinn bei den alten Ägyptern.

W. Max Müller.

Als eine Ergänzung zu meinem Aufsatz M V A G. 3,131 hatte ich längst vor, einmal alles über die Metalle im alten Aegypten zusammenzustellen. Die dürftige Arbeit von Lepsius ist ja längst nicht mehr brauchbar. Aber leider ist es mir sehr schwer, die neuste Litteratur rechtzeitig aufzutreiben und ich muss immer wieder den Plan aufschieben. Einstweilen eine Bemerkung über das Zinn.

Bisher konnten wir nur vermuten, dass dieses Metall unter dem Namen des Bleies mit einbegriffen war. Dieses wird als dḫtï den Aegyptern aus Cypern ('-si-y, lies Alasiya) geliefert (L D III, 30 a etc., siehe Asien, S. 336) wie auch aus Phönikien (L. Ausw. 12, 6,33). Das dḫtï wird in grossen Quantitäten hinter dem Kupfer angeführt, muss also kopt. taht, tath sein, nach der Bibelversion „Blei". Sehr seltsam ist die im Schatzhaus Ramses III (D H J I,34) gebrauchte Schreibung dḫ't (in grossen Barren hinter Silber und Kupfer). Diese Orthographie muss auf einer falschen Analogie beruhen (ṣh' ?).

Merkwürdig sind die zwei koptischen Spezialnamen für Zinn, ⲟⲣⲁⲛ (nicht ⲟⲣⲁⲙ) und basneğ. Jedenfalls ist der Erstere ein Fremdwort, da aber κασσίτερος nur männlich vorkommt, weiss ich keine Erklärung. In dem anderen Wort erkennt man, wenigstens denke ich, das semitische anak „Zinn" (und „Blei", vgl. hebr.)[1]) Unerklärlich bleibt allerdings das bas-. Dafür könnte man sich nur auf kopt. basûr „Stibiumstein" berufen; basnêt (alt bsntï) „Schmied" gehört nicht hierher. Das kann also erst mit älteren Belegen entschieden werden.

Für die alte Zeit kann ich nun den ersten sicheren Beleg einer Erwähnung des Zinns aus dem Londoner Pap. Med.[2]), Recto 6,7 liefern. Dort wird in einem Rezept zerriebenes „weisses Blei" dḫtï ḥṣ  verordnet. Das kann nichts anderes als Zinn sein, welches zudem auch die Römer plumbum album oder candidum nannten. Damit würde es auch wahrscheinlicher, dass unter dem aus den Westländern stammenden „Blei" (s. o.) auch „weisses Blei" eingeschlossen

[1]) Sonst s. Jensen, Z. Ass. 1,13? — Das äthiopische nā'k ist so zu erklären, dass man a als Vorschlagsvokal auffasste und danach hinter n einen Guttural suchte. Zum arabischen ānuk stimmt das nicht; auf den abweichenden Accent rate ich allerdings kein Gewicht zu legen. Reinisch vergleicht damit das allgemein kuschitische tānakā (Chamir tälíka) „Becher aus Zinkblech", aber das kommt vom vulgärarabischen tanaka(t), und dies stammt nach Belot aus dem Türkischen.

[2]) Den ich baldigst herausgeben werde.

war. Zur Frage, woher das Zinn der alten Bronzen Vorderasiens kam, vgl. Winckler, Orient. Forschungen I, 169. Es stammte, denke ich, zu allen Zeiten aus Europa (England, Deutschland), wurde (durch Gallien) nach Massilia oder Oberitalien verhandelt und zu Schiff nach Ägypten und Vorderasien gebracht, 3000 so gut wie 1500 v. Chr. Aber ob das aus Cypern Beigesteuerte oder Vermittelte „weisses Blei" war oder gewöhnliches (schwarzes) Blei, lässt sich leider nicht sicher sagen.

Nun muss ich aber auf eine seltsame Frage aufmerksam machen. Dḫtï „Blei" ist kein einfaches Nomen, sondern eine Ableitung auf i, y, ein Nomen relativum. D. h. es bedeutet am wahrscheinlichsten „das dem daḫt Gleiche", so dass das Blei mit einem anderen Metall verglichen wäre. Das könnte nur Silber sein — was lexikalisch ausgeschlossen ist — oder Zinn. Dies wäre demnach das gewöhnlichere (?) oder wichtigere Metall gewesen. Ob dies zutrifft oder eine andere Etymologie möglich ist, erlaubt unser lexikalisches Material noch nicht zu entscheiden.

Für das hier früher hereingezogene Metall ṣḥ(t), ṣḥ(y)[1]) verweise ich auf Brugsch's Zusammenstellung AZ, 29, 110, ohne von Brugsch's Resultat recht überzeugt zu sein. Die 26 *Ziegel* [also ein leicht zu giessendes Metall?] aus Phönikien (Ṣa-hï, LD. III, 31a) werden doch wohl nicht Magneteisen gewesen sein, und ob das der Isis als Herrin aller Edelmetalle geweihte Bildchen aus sḫt oder einer (billigeren?) Nachahmung gemacht war, ist nicht sicher. Die dunkelblauen (bleu ardoisé) Ziegel mit Vertiefung zum Anfassen aus Syrien, Champ. not. ms. 509, scheinen ebenfalls auf leichte Giessbarkeit zu deuten. Und eine Unterscheidung des Magneteisens und des gewöhnlichen Eisens ist wenig einleuchtend. Freilich, was dann dieses blaue oder bläuliche Metall gewesen sein soll, ist schwer zu sagen, wenigstens für einen Nichtfachmann in der Metallurgie.

Besprechungen.

Paul Karolides: Die sogenannten Assyrochaldäer und Hittiten von Kleinasien. Athen 1898. Druck von Gebrüder Perris, in Kommission bei Barth und von Hirst. 175 S. 8. Besprochen von G. Hüsing.

Aus Kleinasien-Armenien liegt uns eine solche Fülle von geographischen Eigennamen vor, deren vergleichende Untersuchung noch manches Rätsel lösen und manches aufgeben wird, dass es fasst unmöglich scheint, ein Buch darüber zu schreiben, das nichts gutes neues brächte. Das gilt auch vom vorliegenden Werke: es enthält eine Reihe von brauchbaren Zusammenstellungen und Vergleichungen.

Aber der Verfasser verfügt weder über genügende linguistische Schulung noch über die nötigen sprachlichen und geschichtlichen Vorkenntnisse. Obwohl nicht wenige deutsche Gelehrtennamen zitiert sind, ist doch die einschlägige deutsche Wissenschaft ziemlich unberücksichtigt geblieben. Das macht darum einen schlechten Eindruck, weil das Buch in deutscher Sprache geschrieben ist: es würde in französischer sich ungleich besser ausnehmen. Dass z. B. für die keilinschriftlichen Quellen in erster Reihe französische Werke benutzt sein müssen, zeigt schon die Schreibung der Namen z. B. *Magallou* [S. 232 = Mukallu] (*Madis* und) *Castrati* [S. 37 = Kaštariti] als Führer der *Carcassi* (Cercetii?). Oder *Addarou* [S. 113, als assyr. Monatsname] in einer langen Anmerkung, die ein Getreide mit recht wenig Körnern verarbeitet. Was nach ägypt. Angaben Kambyses an Amasis verübt habe, das thut hier Karolides an Movers, wie S. 165 an Benfey und Lagarde, und so erhält noch mancher tote Leu seinen Fusstritt; manchmal schonend, ohne Nennung des Namens, wie z. B. S. 105 Anm. 1,: „Dass auf dem schwarzen Obelisk des Königs Salmanassar II. der Name *Samdan-nu* gelesen würde, ist von Delitzsch entschieden widerlegt worden (statt des angeblichen Samdan-nu ist von ihm *dandan-nu* = *allgewaltig* konstatiert worden)." S. 90 wird *Samdan* wieder mit „dem mythisch umgestalteten Assyrischen König *Sardanapalus*" zusammengebracht, S. 30 *Αλαροδιοι* — *αλα* semitisches Artikelpräfix — mit *Rodii*, S. 26 *Μοσχοι* mit pers. *mis* „Kupfer" zusammengebracht. S. 38 wird, „die Assyrische keilinschriftliche Chronik" für Alyattes herangezogen und nach S. 95 hängt mit *Ανδια* und Lygdonia offenbar der Kleinasiatisch-skythische Männername *Ανγδαμις* zusammen. [In Hellas scheint also „Herr Jribatuktï" noch gar nicht bekannt zu sein!]

Der Begriff „Kleinasiatisch-Skythisch", der doch zum mindestens seit Kretschmers trefflichem Werke nicht wieder vorgebracht werden durfte, zieht sich hier — zwei Jahre später — durch das ganze Buch und beeinflusst die gesamte Auffassung.

Die ältere Litteratur scheint besser weggekommen zu sein; wenigstens wird manches

[1]) Unas 600 müsste ṣḥ' (? eher ṣḥtyw?) mit falschem Determinativ gedruckt sein, worauf allerdings auch Maspero's Übersetzung weist. Aber welchen Sinn soll die Stelle haben: N. N. ist das Ṣ. Metall?

zitiert, das einem heute sonst nicht leicht mehr entgegentritt, z. B. S. 161: Adelung, Gram.-krit. Wörterb. der Hochd. Mundart. An einen vorchristlichen Hellenen gemahnen des Verfassers iranische Sprachkenntnisse. So wird S. 166 *Σπαδακης* mit *Σπιταμενης* zusammengebracht. S. 162 *Chorsari* = *Ἡλιακοι*, von *chor-* „Sonne“ mit dem pers. Adjektivsuffix *sar* (vgl. *kuh-sar* „=bergig“); damit hängt (142 u. 167) auch *Χωρασμιοι* (=*Ἡλιακοι*) zusammen und das gleiche bedeutet *Συριοι* (= skrt. *suriava*). Doch sind auch wenigstens die ersten Versuche, iranische Keilinschrifttexte zu lesen, nicht unbeachtet geblieben, was durch *Hatpadhuk* (S. 169) (als altpersische Form von Kappadokien) ausser Frage gestellt wird.

Eine sehr schwache Seite sind namentlich auch die erweisbaren oder doch erschliessbaren Völkerzusammenhänge. Hier spielt die leidige Verwechselung von *Kaldi* (Karolides: Khaldi!) und *Ḫaldi* noch einmal eine Rolle. Zu beachten ist auch S. 41: „Diese skythischen Völker dehnten sich dies- und jenseits des Caucasus aus, der jetzt von Vielen als Ursitz der Caucasischen und im engeren Sinne der Arischen Völker angenommen wird.“ Da haben Erckert, Heinrich Winkler u. a wieder vergeblich geschrieben.

Doch es ist bezeichnend dafür, wieviel in Kleinasien noch zu thun ist, dass auch dieses Buch beachtenswerte Neuheiten bietet. Wir geben wenigstens die fettgedruckten Überschriften aus dem Inhaltsverzeichnisse wieder, um im übrigen auf das Buch selbst zu verweisen:

1) Über die urprüngliche Bedeutung des Völkernamen *Χαλδαῖοι* in Pontus und Armenien. [*Χαλδαιοι* und *Συροι, Αλιζωνες, Λαζοι, Τιβαρανοι, Μοσχοι, Καβαλεις, Τελχινες*] S. 5—34.

2) Die Kimmerischen Kriegszüge. [*Κιμμεριοι*, Gamer, Kamir, *Καμαριται*, Thraker von Kleinasien, Skythen] S. 34—53.

3) Der Kleinasiatisch-Skythische Dionysoskultus [*Σακαια*] S. 53—63.

4) Der Chalybische Kriegsgott [Chaldi, *Αρης, Ζευς, Λαβρανδευς*, Ares-Orakel, *Αβρεττηνος*, der chalyb. Kriegsgott im übrigen Kleinasien] S. 63—75.

5) Die Amazonen als mythisches Chalybisches Volk S. 75—78.

6) Die sog. Hittitischen Monumente in Kleinasien S. 78—81.

7) Die Bogenschützen in der archaischen Kunst S. 81—82.

8) Das Lydische Reich als ein Skytisch-Thrakisches Werk. [Skythismus, *Ανδος*, sem. Elemente. Lygdonia, *Πελοψ, Γυγης*, Amazonen, Hylas, *Ομφαλη* und *Πορδοσεληνη, Σαρδεις, Σανδων*, Anahita, *Μᾶ, Ατεργατις*] S. 82—126.

9) Die *Συριοι* von Kleinasien (Pontus) [*Συροι, Ασσυριοι, Λευκοσυροι, Σουριος Απολλων*, *Λυκιος*, Sonnengott *Ὑλας, Σουροπουλος, Σαυλιος, Αναχαρσις, Σκυθης, Καππαδοκες, Σαβαζιος*] S. 126—170.

Im einzelnen heben wir heraus die Zurückweisung der Gleichung Pteria = Bogazkeui (S. 78/79) [vgl. dazu: Schubert: Könige von Lydien S. 98.], der Korrektur Meinekes zu Strab. XII 537 *Ασβαμαιον*. Hinsichtlich der Hittiten führen Verzeichnis wie Überschrift irre: die Frage ist nur gestreift, wofür man dankbar sein kann. Andrerseits haben die im ersten Abschnitt gegebenen Bemerkungen über Bergbau im Verzeichnisse keinen Ausdruck gefunden.

Neu ist übrigens auch die Riesenschrift und das reichhaltige, aber mangelhafte Druckfehlerverzeichnis, die wohl beide andeuten mögen, auf welche Schwierigkeiten ein deutscher Druck in Athen noch stösst. Vielleicht verdient das Buch in dieser Beziehung alle Anerkennung.

Berlin.

W. Max Müller. Die Liebespoesie der alten Aegypter. Mit 18 Tafeln in Autographie und 3 Tafeln in Lichtdruck. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 1899. gr. 4. 46 S. Preis 22 Mk. Bespr. v. A. Wiedemann.

Ein vortreffliches Werk von dauerndem wissenschaftlichem Werte können wir in vorliegendem Buche begrüssen! In dankenswertester Weise hat sich der Verf. der Mühe unterzogen, statt nach nur allzu verbreiteter Methode aus verschiedenartigen Texten allgemein interessante Abschnitte und Phrasen auszuziehen, eine altägyptische Litteraturgattung im Zusammenhange zu behandeln, unbekümmert darum, ob jedes einschlägige Bruchstück in sich interessant war, und um die grossen Schwierigkeiten, die gerade solche kleinen Fragmente dem Verständnisse entgegensetzten. Von den dabei vorgeführten Liebesliedern ist keines absolut neu, sie alle sind bereits früher, besonders von Maspero, ediert und besprochen worden. Aber erst hier erhalten wir eine wissenschaftlich absolut genaue Ausgabe und eine eingehende philologische Analyse auch der Stellen, an denen Maspero, der als erster, mit bewunderungswürdigem Scharfsinne, zunächst die Grundlage des Verständnisses schuf, sich mit Vermutungen begnügen musste.

In Betracht kamen Papyrus Harris 500 im British Museum nr. 10060, vermutlich vom Uebergange der 18ten zur 19ten Dynastie; die von Spiegelberg in einer schönen Arbeit zugänglich gemachte Scherbe aus Gizeh nr. 584 aus der 19ten Dyn.; Papyrus Turin bei Pleyte und Rossi pl. 79—82 vom Beginn der 20ten Dyn.; die aus der 25ten Dynastie stammende Stele C. 100 des Louvre mit dem Lobe einer schönen Frau; und endlich die verschiedenen Rezensionen eines Liedes, welches im Hinblicke auf die Vergänglichkeit des Irdischen zum Lebensgenusse ermahnt — von Müller als Maneroslied bezeichnet — von dem eine Version durch eine ägyptische Angabe mit dem Könige Antuf (11. Dyn.?) in Verbindung gebracht wird, während die jüngste, stark andersartige, aus dem Jahre 10 der Kleopatra stammt.

Auf 18 Tafeln werden die Texte der behandelten Lieder gegeben; die kursiv erhaltenen in der hieratischen Urform und in der Transkription, unter Beifügung der verschiedenen Varianten moderner Editoren, Ergänzung lückenhafter Stellen, u. s. f. 3 Lichtdrucktafeln geben als Probe den Beginn der Liebeslieder des Pap. Harris. Da von diesem Papyrus Photographien käuflich sind, konnte eine Lichtdruck-Publikation der übrigen Seiten ohne Schaden für die Sache unterbleiben. Die Wiedergabe der Schriftzüge auf den autographierten Tafeln ist musterhaft, jede Lücke und jeder Federstrich, jede Faser, die in der Photographie leicht den Eindruck eines Striches machen konnte, ist notiert, eine zuverlässige Basis für die folgende Bearbeitung geschaffen.

Diese selbst beginnt mit einer Besprechung der Stellung der Frauen, der Heirat und der Sittlichkeit bei den alten Aegyptern: das vorhandene Material wird übersichtlich zusammengestellt und erörtert und dazu zahlreiche neue Beiträge gefügt, die über ägyptologische Kreise hinaus den Kulturhistoriker interessieren werden, besonders auch durch die eingestreuten sehr beachtenswerten Vergleiche mit analogen und abweichenden Gebräuchen und Auffassungen anderer Völker. Hieran schliessen sich einige Bemerkungen über die Metrik und Strophenteilung in den Liedern, die als erste Anregung zu einer umfassenden Untersuchung gelten sollen, eine Arbeit, welche freilich bei dem Dunkel, das über der ägyptischen Vokalisation schwebt, eine sehr schwierige und vielfach bei unserem jetzigen Wissensstande nur provisorische Resultate versprechende sein würde. Dann folgen die Lieder selbst. Jeweils geht eine Besprechung der einzelnen Stücke der Uebersetzung voran, an die sich eine kurze Würdigung des Inhaltes anschliesst, während in zahlreichen Anmerkungen die oft sehr grossen philologischen Schwierigkeiten, Einzelpunkte von zweifelhafter Auffassung, Parallelen aus anderen Zeiten und Ländern Erledigung finden. Einige während des Druckes sich ergebende Nachträge und Berichtigungen bilden den Schluss [1])

Leider muss ich es mir an dieser Stelle versagen, die zahlreichen Punkte, an denen Max Müller das Verständnis dieser schwierigen Texte gefördert, die Bedeutung ägyptischer Worte neu erschlossen oder sicher gestellt, die Kenntnis der Sitten und Gebräuche erweitert und vertieft hat, zu erörtern, das ginge über den Rahmen einer Besprechung weit hinaus. Aber das eine soll und muss auch hier gesagt werden: diese Arbeit legt nicht nur von emsigen Fleisse und Sorgsamkeit bis in das Kleinste der grammatischen und textkritischen Forschung hinein Zeugnis ab, sie bildet auch eines der seltenen Werke, welche eine Denkmalgattung abschliessend behandeln und grundlegend für alle fernern Studien auf dem gleichen Gebiete sein und bleiben werden; ganz abgesehen von dem Gewinne, den Lexikon und Kulturgeschichte nach den verschiedensten Richtungen hin aus ihnen davon tragen werden.

Bonn.

F. S. Krauss, Die Zeugung in Sitte, Brauch und Glauben der Südslaven. Paris, H. Welter 1899. (aus Κρυπτάδια. Bd. VI. S, 193—380). 25 frcs. Bespr. v. A. Wiedemann.

Das vorliegende Buch hatte ursprünglich den Zweck, den Abschnitt über das Beilager in Krauss, Sitte und Brauch der Südslaven S. 454 ff. weiter auszuführen. Es hat sich dann aber als wünschenswert herausgestellt, das in ihm vorgeführte Material gesondert zusammen zu fassen und dabei auch auf lexikographische Punkte einzugehen, auch auf Worte für die in Frage kommenden Körperteile und Handlungen, für die die Wörterbücher zu versagen pflegen. Das Thema ist, wie es in der Natur der Sache liegt, ein heikles und häufig sehr unerfreuliches, der Verf. hat es aber, ohne der Be-

[1]) Auf der Stele C. 100 des Louvre giebt meine Abschrift ebenso wie die Taf. 16 wiedergegebene in Z. 2 hinter dem hem- † beide Male die für den Sinn notwendigen Pluralstriche, welche auf Taf. 18 fortgefallen sind. Fehlen dieselben thatsächlich auf dem sonderbarer Weise (vgl. S. 46) im Louvre jetzt nicht auffindbaren Originale?

sprechung bedenklicher Punkte aus dem Wege gehen zu können noch zu wollen, in ernster Weise behandelt und damit einen wichtigen Beitrag zur Ethnologie der heutigen Südslaven geliefert.

Der Besprechung der Gebräuche hat er, und hierauf beruht ein Hauptwert der Schrift, zahlreiche Lieder und Sprüche im Urtext und in Uebersetzung beigefügt, an denen aus begreiflichen Gründen die für einen grösseren Leserkreis bestimmten, allgemeiner gefassten Darstellungen vorüber gehen müssen. Dabei sind möglichste Kautelen — Druck in nur 150 Exemplaren, hoher Preis, u. s. f. — getroffen worden, um zu vermeiden, dass die Schrift in unberufene Hände gelangt. Für den Ethnographen und Orientalisten wird dieselbe nicht nur zur Beurteilung der Südslaven selbst, sondern auch behufs Beischaffung von Parallelangaben für analoge Erscheinungen bei andern Völkern des Ostens willkommen sein. Wenn auch von den Liedern und Sprüchen eine Reihe jungen Ursprungs ist, so haben andere wohl sich seit Jahrhunderten im Volke erhalten, wie vor allem diejenigen, die im Herbste nach erledigter Einheimsung der Feldfrüchte zur Begleitung der Reigentänze gesungen werden, Lieder, welche freilich auf die Beziehungen zwischen Burschen und Mädchen bei diesen Kolotänzen sonderbare Schlaglichter werfen. Der Verfasser — wie aus Urquell N. F. II. S. 233 ff. hervorgeht, Dr. Friedrich S. Krauss — hat mit dieser Schrift eine dankenswerte Ergänzung seiner auf die Erforschung des slavischen Volkslebens gerichteten wissenschaftlichen Studien gegeben.

Bonn.

St. A. Cook, A Glossary of the Aramaic Inscriptions. Cambridge. C. J. Clay and Sons 1898. 7 sh. 6 p., bespr. v. Friedrich Schwally.

Das ist eine sehr sorgfältige Zusammenstellung des lexikalischen Materiales der aramäischen Inschriften. Dieselbe ist mit um so grösserer Freude zu begrüssen, als die betreffenden Inschriften teils in sehr teueren Ausgaben vorliegen, die sich nur die wenigsten anschaffen können, teils in allen möglichen Zeitschriften zerstreut sind. Der Verfasser richtet sich in der Erklärung im allgemeinen nach den Resultaten der besten Ausgaben. Was die Zuverlässigkeit und Vollständigkeit des Lexikons betrifft, so kann darüber natürlich erst ein längerer Gebrauch entscheiden. Die Stichproben, welche ich nach meinen eigenen Sammlungen gemacht habe, ergaben keine Lücken. Für einen entschiedenen Mangel halte ich es, dass die zusammengesetzten Eigennamen nicht unter doppelten Stichwörtern gebucht sind. Auch hätte es sich empfohlen, auf die sicheren Nomina noch einmal unter der zugehörigen Wurzel zu verweisen. Das Buch kommt einem wirklichen Bedürfnisse entgegen und wird viel gebraucht werden. Der Verf. kann des lebhaften Dankes aller Fachgenossen sicher sein.

Strassburg i. E.

M. Ginsburger, das Fragmententhargum (Thargum Jeruschalmi zum Pentateuch) Berlin, S. Calvary u. Co., 1899, M. 3.60, Bespr. v. Ed. König.

Dies ist eine längst erwartete Arbeit. Denn schon in seiner wertvollen Abhandlung über „die Anthropomorphismen in den Targumim“ (Jahrbücher für Protestantische Theologie 1891) stellte Ginsburger eine neue Ausgabe des Targum jerušalmi in Aussicht. Jetzt hat er nun sein Versprechen in dankenswerter Weise folgendermassen eingelöst: In einer Einleitung (S. V—XVI) beschreibt er zuerst die mehr oder minder vollständigen Handschriften des תרגום ירושלמי, die sich in Paris, Rom, Nürnberg und Leipzig finden, und sodann die Handschriften, welche nur „die Paraphrasen zu einzelnen Versen enthalten“, aber „ebenfalls תרגום ירושלמי oder auch תוספתא genannt werden“. Ferner stellt er das Urteil fest, dass auch jene Handschriften, die ein mehr oder minder vollständiges Targum jerušalmi enthalten, dieses in zwei verschiedenen Rezensionen darbieten. „Die eine ist enthalten in Cod. Par., die andere in Cod. Vat., mit welch' letzterer die in den Codices Norimbergensis, Lipsiensis und den Ausgaben überlieferte Version im grossen und ganzen übereinstimmt.“ Aber diese beiden Rezensionen des Targum jerušalmi nennt Ginsburger das Fragmententargum. Dagegen die erwähnten „Paraphrasen zu einzelnen Versen“, die in ihren Handschriften entweder ebenfalls תרגום ירושלמי oder תוספתא genannt sind, bezeichnet er als „Zusatzthargumim“. Übrigens „wissen wir, dass auch die unter dem Namen Thargum des Jonathan ben Uziel zuerst in Venedig 1590 gedruckte und im British Museum sub add. 27031 handschriftlich erhaltene Übersetzung nichts anderes ist als eine Rezension des Thargum jeruschalmi“ (S. XIV). In der Einleitung berichtet Ginsburger auch noch über die Fundorte von „Zitaten aus dem Thargum jeruschalmi bei alten Schriftstellern“. Diese Zitate beweisen, dass schon den Alten mehrere Rezensionen der unter dem Namen „Thargum jeruschalmi“

bekannten aramäischen Pentateuchübersetzung vorgelegen haben, und diese Rezensionen müssen auch von den uns überkommenen verschieden gewesen sein, da in denselben viele von den alten Zitaten nicht zu finden sind. Endlich skizziert der Verf. in der Einleitung auch die Ansicht, die er sich von der Entwickelungsgeschichte der Pentateuchtargume gebildet hat.

Das Buch selbst bietet auf S. 1—68 einen „möglichst unveränderten" Abdruck der Pariser Handschrift des Targum jerušalmi, auf S. 74—90 „Varianten aus codex Vaticanus und codex Lipsiensis, verglichen mit der editio Bombergiana 1517/18", dazwischen auf S. 69—74 „Zusatzthargumim" zu Gen. 4, 7. 8. 23; 38, 26; 44, 18; 49, 18, endlich auf S. 91—122 Zitate aus dem Targum jerušalmi, die bei alten Schriftstellern sich finden. Aber der Verf. hat noch mehr gegeben. Er hat sich nicht damit begnügt, bei den abgedruckten Targumtexten stets Kapitel und Vers zu bemerken, wozu die betreffende Erklärung gehört — ein grosser Vorzug gegenüber der in Buxtorfs Biblia rabbinica enthaltenen Edition des תרגום ירושלמי —, sondern er hat auch zahlreiche Vergleichungen des abgedruckten Targum selbst und seiner Angaben mit andern alten Erklärungsschriften (Mekhilta, Sifre, Leqach ṭob etc.) und lehrreiche Verweisungen auf Dalman's Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch, sowie andere Werke beigefügt. Er hat auch innerhalb des Textes selbst durch runde oder eckige Klammern angedeutet, wie einzelne Textelemente zu beseitigen oder zu korrigieren sind. Durch alles dies hat er sich entschieden einen Anspruch auf den Dank der Alttestamentler und der Aramaisten erworben.

Rostock.

Carl Brockelmann. Geschichte der arabischen Litteratur. I. Band. 2. Hälfte. Weimar, Felber 1898. 8°. S. 241—528. Bespr. v. Martin Hartmann.

Von Brockelmann's höchst nützlicher Bibliographie liegt nun Teil 1 vollständig vor. Doutté bereitet eine französische ‚Uebersetzung' des Werkes vor (Bull. Bibliographique de l'Islam Maghribin, I, Oran 1899, 88). Wünschenswerter wäre eine Bearbeitung. Die methodischen Mängel des Buches sind hier I Sp. 250 ff. nachgewiesen. Bei Neuausgabe sollten die flachen und schiefen, nicht selten arge Versehen enthaltenden allgemeinen Teile gestrichen und die Vitae unter Fortlassung der aus Wüstenfeld's ‚Geschichtschreiber' wiederholten unwichtigen Umstände besser geordnet werden. Die geographischen Bezirke, die übrigens fast nie eingehalten sind, müssen fallen. Die Autoren, die in verschiedenen Zweigen thätig gewesen, müssen in jedem angeführt sein, unter Verweis auf die Hauptstelle. Es handelt sich doch hier nur darum, den Aufzug zu schaffen, in den die Fäden einschlagend dann der Künstler-Gelehrte das Werk weben mag, das eine gewaltige litterarische Thätigkeit kräftig uns vorführt.

Berichtigungen und Nachträge gaben Seybold (L. C. Bl. 1898 Sp. 663 ff.) und Goldziher (G. G. Anz. 1899 S. 450—467).

In einigen wenigen Fällen berührten sich meine Anmerkungen zu B's Buch mit ihren Ausstellungen. Hier ist, was sich bei ihnen nicht findet, zugleich einiges, was sich mir an Worte B's knüpfte[1]). — 19 al Mufaḍḍalīǰāt: 40 Qasiden liegen mit dem Komm. Ibn Al'anbārīs (abgekürzt?) vor in dīwān almufaḍḍalīǰāt lil'imām aḍḍabbī, T. I, Const. 1308, 272 S. — 19 ǧamharat aš'ār al'arab: Ms. in meinem Besitz[2]). — S. 66_{13} b. Sīrīn: Mss u. Drr. zu vervollständigen aus Goth 842, wo nicht ein ‚Auszug', sondern nur ein Blatt mit angeblichen Traumdeutungen des Ibn Sīrīn (Traumbücher des I. S. werden beständig im Orient gedruckt; das Sem. f. or. Spr. besitzt Dr. Kairo 1301 und Lith. Bombay 1301). Vita s. Ms. Kremer[3]) 41,9. — 79 Z. 2 v. u. und Anm. 1: Ueber Ǧuraiǧ s. jetzt mein Arabic Press of Egypt 66 n. 1. — 80 b. al Mu'tazz: Ms. seines Diwans in meinem Besitz. — 81 Ibn al Ḥaǧǧāǧ: 'Abdalwāḥid schreibt Ibn Ḥaǧǧāǧ, s. mein Muwaššaḥ 39; eine Ausgabe der 10 Bde Gedichte durch Alasṭarlābī nennt H. Ch. No. 5288. — 88_{24}: das k. al'urf ist ein recht geschickt zusammengestellter Komm des Nāṣīf Aljāziǧī, den der Sohn Ibrāhīm ergänzte und sorgfältig herausgab; 2, 625—703 eine reichhaltige Abhandlung Ibr. Aljāziǧīs über die litterarische Thätigkeit und Stellung Almutanabbīs. — 91 b. Hānī', Dīwān: adde Druck Bairut 1886; über den Dichter vgl. Ibn Chāqān, maṭmaḥ (Cosp. 1302), 74—79. — 91 n 1 statt b. m'd lies b. al Mu'izz: die Falschheit dieser Berichtigung hätte ein Blick in Ibn Ajās gelehrt, wo 1,45 deutlich steht: Almu'izz Abū Tamīm Ma'add, und war dieser Weg zu weit, so genügte Müller 1,617 „Abu Temím Ma'add, genannt El-Mo'ís" oder Poole,

[1]) Nicht an ihrem Orte bringe ich die zahlreichen Nachträge an, die Ibn Sa'īd, Kitāb almughrib Buch 4, ed. u. bearb. von Tallquist (Brill 1899) liefert, z. B. Ibn Ṭabāṭabā S. 49—51 (Text).

[2]) Von den arabischen Handschriften in meinem Besitz hoffe ich bald ein Verzeichnis geben zu können.

[3]) In der von K. selbst beschriebenen Sammlung.

C. Br. M. 4,9. — 103 Abū ʿUbaida: er ist es, der noch heut in den Volksbüchern gern als *rāwī* genannt wird (verbessere danach mein ‚die Benī Hilāl-Geschichten' 291 n 2). — 104 Al Aṣmaʿī: Vita s. Ms. Kremer 41 No. 58; k. addārāt und k. finnabāt waššaǧar ed. von Haffner in Almašriq Jahrg. 1 (1898). — 105 Al Achfaš: Vita s. Ms. Kremer 41 No. 87. — 110_{22} aṭ Ṭabarīja: der Fehler aus Bäd. und Karte Fischer-Guthe scheint nicht mehr auszurotten, s. m. Ref. in Vhdl. Ges. Erdk. B. 1891 Heft 4/5. — 124_8 r. fī tafḍīl as sūdā ʿalā 'l bīḍ: l. assūd oder assaudā' ʿalā 'lbaiḍā'; dieses Beispiel der munāẓara, die später so sehr beliebt war, hat sein Gegenstück in dem modernen Volksscherz alḥamra walbēḍa (in Volksbüchern mehrfach gedruckt). — 125 b. Ǧinnī: Almaḥallī zum ǧamʿ alǧawāmiʿ (Ms. in meinem Besitz f. 45 a Z. 4 f.) bemerkt zu dem Namen: bisukūn aljā' muʿarrab knj bain alkāf walǧīm; das k. alchaṣā'is hatte den Nebentitel uṣūl annaḥw und ist wohl das erste, in welchem allgemeine, die Gewinnung der Einzelbestimmungen regelnde Grundsätze für die Sprache aufgestellt wurden in Nachahmung der uṣūl alfiqh; das Wichtigste daraus hat Assujūṭī in sein aliqtirāḥ fī uṣūl annaḥw waǧadalihi (Ms. in meinem Besitz) aufgenommen; ich erwähne hier noch ein kleineres Werk über die uṣūl annaḥw, istiqā' assijāda, von Assaijid Jaḥjā (lebte zur Zeit des Sultan Muḥammad III. 1003—1012?), in meinem Besitz. — 135_9 k. sīrat rasūl allāh: ein solches Buch giebt es nicht von Ibn Isḥāq, wie ich nachwies Islam. Orient 1,32 ff.; danach ist auch zu berichtigen sīra und maghāzī 133_{25}. — 148 b. ʿAbdalḥakam: Jones giebt auch Uebersetzung; eine spanische Uebersetzung soll sich finden bei La Fuente y Alcántara, Ajbar Machmuâ, App. II 6 S. 208—219. — 153 b. abī 'd Dunjā: Vita s. Ms. Kremer 41 No. 108. — 157 b. Rāhūje: war vielmehr als Lehrer Muslims zu bezeichnen, s. Nawawī Komm. zu Muslim 1, 15_{20}. — 157 Musnad al ʿašara: in M. Aḥmad (ed. Kairo, Maim., 1313, welche adde 182_4 v. u.) finden sich M. Abū Bakr, ʿUmar, ʿUṯmān, ʿAlī, Ṭalḥa, Azzubair, Saʿd, Saʿīd 1, 2—55 57—190; Ḥadīṯ ʿAbdarraḥmān und Abū ʿUbaida 1, 190—196.[1]) — 157 M. abī Huraira: in M. Aḥmad 2, 228—541. — Andere wichtige Musnads, die in M. A. aufgenommen sind: ʿAbdallāh b. Alʿabbās 1, 214—374; ʿAbd. b. Masʿūd 1, 374—466; ʿAbd. b. ʿUmar 2, 2—158; ʿAbd. b. ʿAmr 2, 158—226; Abū Saʿīd Alchudrī 3, 2—98; Anas b. Mālik 3, 98—292; Ǧābir b. ʿAbd. 3, 292—400; Ṣafwān b. Umaija 3, 400—401; Ḥakīm b. Ḥizām 3, 401—403. Faḍāla b. ʿUbaid 6, 18—22. ʿĀ'iša 6, 29—282. — 160 Muslim: Vita s. Ms. Kremer 41 No 78 und gute Angaben Nawawī, Komm. 15 f.; die Komm. des Ṣaḥīḥ filiieren sich so: 1) Almāzirī († 565), *almuʿlim*; 2) ʿIjāḍ, *ikmāl almuʿlim*, 3) Annawawī, *alminhāǧ* (adde: Druck am Rand des Qasṭallānī, Bulaq 1304/5, 159_{19}), 4) M. b. Chalīfa (zu dem türk. Chalfa Z. 31 lag nicht der geringste Anlass vor), *ikmāl al'ikmāl*; übrigens verfasste M. nach Fihr. 231 6 Werke, nach Komm. Nawawi (Rd Qasṭ. Bul. 1304 1, 15 f.) 8 Werke, von denen nur aṣṣ. und aṭṭabaqāt in beiden Listen. — 162 k. aššamā'il Attirmiḍīs: Ms in meinem Besitz; eine Bearbeitung durch Jūsuf Annabhānī u. d. T. wasā'il alwuṣūl ilā šamā'il arrasūl (Auszug mit Zusätzen aus sekundären Quellen), Bairut, 1309. — 162 an Nasā'ī: Vita s. Ms. Kremer 41 No. 99; vgl. auch Nawawī, Komm. Muslim 1, 10 — 165 b. as Sunnī: Vita s. Ms. Kremer 41 No. 115. — 165 b. Sāhīn: Vita s. Ms. Kremer 41 No. 117? — 166 al Ḥākim b. albaijiʿ: Nawawī, Komm. Muslim 1, 14 ff.; 16_5 v. u. nennt er sein k. almuzakkīn liruwāt al'achbār, welches adde. — 166 b. Fūrak: Vita s. Ms. Kremer 41 No. 73; im ǧamʿalǧawāmiʿ Ibn Assubkīs ganz besonders häufig genannt. — 166 b. al Ǧunaid: über die Gelehrten dieses Namens s. Fihr. 2, 73 (zu 183 n. 6). — 172 No. 7: dass ein Werk über die uṣūl mit einem über die furūʿ identisch sei, ist völlig ausgeschlossen. — 175 Mālik b. Anas: d. Liste der Mss. und Drucke ist zu vervollständigen aus Basset, El Hamel 51—57, wo auch viel über die sich an das Muwaṭṭa anschliessende Litteratur zusammengetragen ist. — 179 l. Z.: der Komm. Aššāšīs zu der risāla (Text gedr. Kairo 1312; im Herbst 97 wurde Neudruck vorbereitet, wie auch Druck des Musnad) wird in dem *uṣūl aššāšī* Lith. Delhi 1264 (B. O. 2 No 1131) vorliegen. — 180 al Muzanī: Vita s. Goth. 1763 f. 3ª. Ms. Kremer 41 No. 41. — 180 al Mundirī: Vita Ms. Kremer 41 No. 124? — 181 al Lālakā'ī: Vita s Ms. Bremer 41 No. 122. — 181 f. b. Ḥanbal: dass ‚seine Lehre ausser in seiner Heimatprovinz kaum irgendwo zur Geltung kam, und heute ganz ausgestorben ist' (182_5), ist falsch. Im Goldzihers und Schreiners Arbeiten ist an zahlreichen Stellen nachgewiesen, welche Macht die Ḥanābile z. B. in Damaskus und Jerusalem besassen; über den heutigen Zustand teile ich mit, was ich nach

[1]) Das sind die zehn Mubaššars, wie sie z. B. aufgezählt sind im kurdischen Nūbār bei Chālidi, tuḥfa 280.

dem Besuch der Azhar am 28. 9. 97 niederschrieb: ‚Das Riwāq der Ḥanābile hat drei Professoren und ca. 30 Hörer; ich freundete mich mit dem einen sehr verhungert dreinschauenden Schech an, der aus der Gegend von Nabulus ist; nach ihm stellen das Kontingent zu dem Riwāq ausschliesslich die Ḥanābile in Syrien, d. h. in Benī Ṣa'b und Wadi Ša'īr [1]) und die egyptisierten Ḥanābile von dort in Kairo; ausserdem studieren Ḥanābile noch in Eššām Elkebīre [so nennt das Volk meist Damaskus]; dort lebt der berühmte Hanbalit Schech Aḥmed Ibn Aššaṭṭī, der auch ein Buch verfasst hat, das handschriftlich in Damaskus ist; die zahlreichen Ḥanābile in der Gegend des Neǧd haben einen andern Mittelpunkt.' Drei Dozenten und einige dreissig Hörer sind für das Lehr- und Lernpersonal der Schule (11,000 Seelen?) nicht viel, aber sie rekrutieren sich doch fast ausschliesslich aus der armen Bauernbevölkerung Südsamariens. Dass gerade dort das Maḏhab Aḥmad vertreten ist, ist nicht überraschend: sind doch zwei bedeutende hanbalitische Gelehrte aus einem Hauptflecken jener Gegend, Ǧammā'īl: der Muḥaddiṯ Taqījaddīn Alǧammā'īlī (gest. 600, s. S. 356) und der Faqīh Ibn Qudāma (gest. 620, s. S. 398).

187 b. Bābūje: Bābūje wird Väterchen' sein (bāb im Kurdischen und andern iranischen Dialekten das Wort für ‚Vater'); būje (in banū būje) daraus verkürzt? — 191 sind Alḥasanī und Azzohrāwī nur Verfasser eines k. annāsich walmansūch, so gehören sie nicht hierher; auch Ibn Annadīm bringt die nāsich-Litteratur im Anschluss an die Qur'ānlitt; das ist mechanisch und war nicht nachzuahmen; schon Aššāfi'ī behandelt in der risāle dieses Kapitel der uṣūl alfiqh ausführlich; das beachte auch zu 191_{20} und 192_{8}.— 191_{10} al Ǧaṣṣāṣ ar Rāzī: gehört nach den aufgeführten Schriften zu Kap. 7 al Fiqh.— 193_{7} v. u. M. b. Ḫuzaima: in der Litteratur als Abū Bakr Ibn Chuz. bekannt; zahlreiche Mitteilungen über seine Stellung als Muḥaddiṯ s. Nawawī Komm. zu Muslim ed Bul. 1304 1, 14. — 194 vorl. Z. nasaba: l. nusiba. — 195_{7} v. u. den Schriftstücken Daniels: es sei bemerkt, dass ein ‚Zukunftsbuch' melḥame Daniels vorhanden ist (Ms. z. B.: Paris 4716 (= Suppl. 2561), Druck o. O. u. J., 16 S, im Bibl. Or. Sem.). — 197 al Bāqilānī: orientalische Tradition ist — *illānī* (so z. B. mein Lehrer Jūsuf Al'asīr, der in der Azhar studiert hatte), vgl. auch Lubb ellobāb s. v. — 242_{6} b. al Waḥšīje: str. *al* nach Fihrist 311. 358 u. ö. Der Artikel verschleiert hier den Thatbestand, denn dieser Nabatäer hiess *waḥašjā*, aus dem *waḥšīja* wurde wie *salamīja* aus *salamjā* [1]). Werke: 9 *aluṣūl alkabīr* Rāghib 1285 [2]) No. 963_{2}; *k. aluṣūl alkabīr fiṣṣan'a* Fihr 358_{18}.— 244_{3} das älteste uns erhaltene Buch über Traumdeutung: und das ca. 290 Jahre ältere k. *alǧawāmi'* des Ibn Sīrīn? s. 66 u. oben zu 66_{13}. — 249_{11} Aidamīr: es bleibt bei dem von mir Muwaššaḥ 13 n. 3 festgelegten Aidamur (Dr. Foy macht mich auf die Bed. ‚Zimmermannsaxt' aufmerksam, die Ahmed Wefiq 1, 68 giebt (wo 'atala zu lesen); er behandelt das Wort demnächst). — 255_{25} siqṭ az zand mit Komm. des Alchwārizmī: Lithogr. Tebrīz 1276 am Rande, zugleich Komm. eines Ungenannten dem Text untermischt (in m. Besitz). — 255_{5} v. u. alqaṣīda al lāmīje: war unter 1 zu erwähnen, denn es ist die erste des siqṭ az zand. — 256_{1} al Chafāǧī: es war auf Fawāt 1, 298 ff. und Kairo Fihrist 4, 245 (No. 18631) zu verweisen (vgl. Muwaššaḥ 74 n. 1). — 259_{16} al Bur'ī: dieser im Orient beliebte Dichter heisst dort allgemein Albura'ī, und so auch Maǧānī 7, 1; er ist besprochen in Ašširwānīs ḥadīqat al'afrāḥ. — 261_{27} Dīwān (= dār aṭ ṭirāz?): diese Zusammenwerfung ist nach meinen umfänglichen Auszügen aus dem *dār* (es war auch Muwaššaḥ 95—108 zu lesen und anzuführen) befremdlich; das dār ist ein Lehrbuch mit Proben, zur Hälfte von älteren Dichtern. — 262_{18} [Ibn Alfāriḍ] gilt mit Recht für den grössten mystischen Dichter der Araber; ganz anders lautet das Ur-

[1]) Benī Ṣa'b und Ǧemmā'īn (s. unten) sind zwei Qadās des Liwa Nabulus; Wadi Ša'īr (Baed. und Karte F.-Guthe: eššaʿīr) ist das von Nabulus ausgehende Thal, das in seinem unteren Teile den Namen Wadi Zēmir führt: es bildete früher einen Verwaltungsbezirk (Nāḥije; s. Liwa Sūrīja 1288 S. 280), jetzt, scheint es, nicht mehr; wenigstens findet sich eine solche Nahije nicht in dem letzten Provinzialhandbuch des Wilajet Bairut auf 1311/12 = 1310 Finanzjahr, Bairut 1310 (die Qadas B. Ṣa'b und Ǧemmā'īn s. dort S. 194—196).

[1]) Nach Jaquts Zeugnis (3, 123_{17}) kannten zu seiner Zeit die Bewohner Syriens den Ort nur unter dem Namen *salamīje*. Das spricht nicht dagegen, dass bei den Be- und Umwohnern *salamja* sich hielt; ich habe diese Form an Ort und Stelle gehört. Die türkische Kanzleisprache hat sie gar zu *selīmīje* verballhornt. Bei waḥšīja spielt der Anklang an *waḥš*, *waḥšī* mit.

[2]) Die ältere Ausgabe des Cat. Rāǧib ist von 1310 (s. S. 5). So geht auch neben dem Cat. der Dāmād Ibrāhīm Pascha 1279 (Goth. 1, VI) einher eine Neuausgabe von 1312. Ich nehme hier gern Gelegenheit, die Bemerkung Sp. 256 Anm. dahin zu ergänzen, dass die Buchhandlung Spirgatis in Leipzig die Stambuler Kataloge schon 1896 in ihren Katalogen führte.

teil Kremers (Hersch. Ideen), das freilich zu weit geht — 262_{29} Rušaijid Ġālib: schr. R Addaḥdāḥ (die Daḥādiḥa sind eine bekannte maronitische Schech-Familie des Libanon); er nennt sich richtig Vorr. S. 2. — 263_{34} al Malik al Muġīṯ ... aus dem Hause der Aijūbiden: unter dieser Bezeichnung ist kein Aij. zu erkennen. — 263_{2} v. u. al Mušidd: wird identisch sein mit dem Emir Mšidd, dessen Diwan, Refā'īja No. 29, für Kenntnis des beduinischen Lebens jener Zeit von Wichtigkeit sein soll (briefl. Mitt. Vollers'; vergl. mein „Der Islamische Orient" 1, 29). — 266_{33} al qaṣīda al Hamzīje [Būṣīrīs]: Neuausgabe mit Komm. von Doutté zu erwarten in der ‚Collection d'ouvrages arabes édités pour l'usage des Médersas' (Algier) nach Doutté, Bull. Bibliographique de l'Islam Maghribin (Oran 1899) 1, 84. — 267_{32} al Ḥuṣrī ... starb i J. 413, n. a. 453: kann nicht gesagt werden von jemandem, der sein Hauptwerk ‚um d. J. 450 verf.' (5 Z. später); vgl. auch mein Muwaššaḥ 21 ff. — 268_{5} v. u. al qaṣīda al munfariġa: vgl. Muw. 22 n. 2. — 274_{9} in modernen Metren, vielfach in Muwaššaḥ: also Muw. ein Metrum? — 289_{4} ar Rāġib al Iṣbahānī 1: es fehlt ‚der vertraute Gefährte' ed. Flügel, der nach 286 No. 30 hierher gehört. — 303_{3} ad durra al alfīje [des 'Abd al Mu'ṭī az Zawāwī]: der Anfang ist i. J. 1895 mit Uebersetzung und Komm. ediert von K. V. Zetterstéen: „Ur Jaḥjā Bin 'Abd-el-Mu'ṭī Ezzawāwīs Dikt Ed-Durra" etc., Leipzig 1895. — 303_{29} al kāfija, kurzes Lehrbuch der Grammatik, und 305_{16} aššāfija, kürzeres Lehrbuch der Gramm.: B. hat vor lauter Komm. und Glossen die Bücher selbst nicht gesehen; nicht ‚kurz' und ‚kürzer' sind sie, sondern nach dem Stoff verschieden: kāfije für naḥw, šāfije für ṣarf. In meinem Besitz eine schöne Handschrift des Komm.'s des Verf.'s zu beiden Werken, Niederschrift beendet 663, nur 17 Jahre nach dem Tode des Verf.'s; ferner ein Druck des Komm.'s des Raḍījaddīn zu beiden Werken, o. O. u. J. [Const.], gr. 8°, 376 + 456 SS., und eine türkische Bearbeitung durch Elḥāǧǧ Ibrāhīm, Const. 1289 *(šāf)* und 1304 *(kāf)*. — 310 f. b. Diḥja: es genügte der Verweis auf Wüstenfeld, GAr, dessen ausführliche Vita in bekanntem Stil nicht auszuschreiben war (31 Z.!); der Mann hatte mit den 3 Zeilen, die ihm S. 371 gewidmet sind, wo er durch ein Versehen zum zweiten Male erscheint, genug. B.'s Diḥja ist übrigens besser bezeugt als das von mir Muwaššaḥ 7 n. 1 verteidigte Daḥja (vgl. meine Lieder der Libyschen Wüste 45 n. 1). — 311 l. Z. k. al chaṣā'iṣ: wird identisch sein mit dem nihājat as su'ūl 371_{24}. — 317 Abū Šāma: Vita s. Ms. Kremer 41 No. 90. — 330 n. 2: die Wichtigkeit Assam'ānīs ist jedem bekannt, der sich mit Geschichte des Islams beschäftigt; zitieren doch die Muslims selbst ihn oft genug, s z. B. Nawawī, Komm. zu Muslim 1, 11_{1}, 12_{8} v. u. (für Furāwi) und 1, 13 f. (für Ġulūdī). — 331 b. 'Asākirs ta'rīch: nach Cat. Dam. sind dort 2 Exx., 1) aus Bibl. Sulaimān P. Bd. 1—5. 6—19; 2) aus Bibl. Alchaijātīn Bd. 2—5. 7—10; doch mag seitdem noch mehr verschleppt sein. Einiges über sein Leben von ihm selbst s. Nawawī, Komm. Muslim 1, 11 f., wo die Stelle über seinen Lehrer Alfurāwī mitgeteilt ist. — 335_{1} b. al Mammātī: Der falsche Art hier irreführend. — 335_{14} Qarāqūš-Buch: s. mein ‚Schwänke und Schnurren' ZV. f. Volksk. (Berlin) 1895, 50 f. 66 f. — 336 oben: es fehlt Verweis auf das k. al'aġā'ib alkabīr Pet. A. M. No. 220 und die Übers. von Carra de Vaux, der in L'Abrêgé des Merveilles (Paris 1897) das Werk Ibn Waṣīfšāhs nicht erkannte (O. L. Z. 1,146 ff.). — 336 f. b. Sa'īd: Buch 4 von Tallquist ediert u. bearbeitet, Leiden 1899 (wird demnächst hier besprochen). — 337_{22} muṭrib, ergötzlich: l. rührend. — 344_{4} Šahridār: beachtenswerter Beleg der ursprünglichen Form, die sonst in šahrijār (cf. bāzjār u. v. a.) überging. — 344_{21} Ḥubaiš: wird gestützt durch den Namen der maronitischen Schech-Familie Ḥubaiš im Libanon (s. Ṭannūs Aššidjāq, ta'rīch 92 ff. u. o.). — 351_{4} v u. aṣ Ṣaqalī: es wird mit Jaqut 3,406 bei ṣiqillī bleiben (s. Goth 5,456). — 352_{10} durar alqurar: Ms. in meinem Besitz (vorn defekt); vonberühmten Kindern' ist in dem Buche nicht die Rede; al abnā' sind die Perser. — 356_{6} v. u. ǧammā'īl bei Nābulus: richtiger als 398_{8}; heut nur ǧammā'īn genannt und geschrieben, s. oben. — 358 f. b. aṣ Ṣalāḥ: Vita s Ms. Kremer 41 No. 61. — 362_{28} Abū J'alī: l. Abū Ja'lā wie 252_{26}; vgl. den Schüler des Abū Jūsuf Fihr 203_{17} (2,87) und als Vogelnamen Murassa' 3595. — 367 f. b. 'Abdalbarr: zur Charakteristik s. Aššа'rānī, Mīzān 1, 19, wo hervorgehoben, dass er nicht an einem Maḍhab klebte (zum Prinzip vgl. Banānī zum ǧam' alǧawāmi' 2, 319); auf die Anthologien wird sich der Angriff Ibn Baškuwāls beziehn Mawaššaḥ 77. — 369_{14} Widerlegung: zu der schon von Goldziher monierten falschen Übersetzung von mu'ārada s. mein Muwaššaḥ 39 und 228, wo nachgewiesen, wie sehr diese ‚Anfertigung von Parallelwerken' zu gewissen Zeiten grassierte. — 369 'Ijāḍ, k. aš šifā': adde Lith.

Stambul, As'ad, 1293, mit Randnoten, 610 S. (in m. Besitz); Komm. des 'Alī Alqārī, Stambul, Reg.-Dr. 1264, gr. Fol. (dsgl.). — 372 b. Musdī: wird ein litterargeschichtliches Werk verfasst haben, da Maqqarī ihn mehrfach zitiert, s. z. B. Muwaššaḥ 81. — 373 al Pazdawī: sein uṣūl-Werk (gedr. Stambul 1301) erfreut sich in Egypten des höchsten Ansehens; nach ihm doziert Muḥ. Sulṭān in Kairo (s. L. Lib. Wüste 27). — 373 as Sarachsī: es war auf seinen Komm. zum zum grossen k. as sijar des Muḥ. aš Šaibānī zu verweisen; bei 2. k. al mabsūṭ ist Goth. 997 nach Pertsch irrtümlich herangezogen; das k. alistiḥsān, womit Ms. Goth. beginnt, lässt nicht den geringsten Zweifel, dass der Band zu 1. k. al uṣūl gehört; übrigens dürfte das k. almabsūṭ eine Bearbeitung des gleichnamigen Werkes Muḥ. Aššaibānīs sein. — 375 u. al Kāšānī: wird al Qāšānī sein, wie der ältere Fihr 213. (qāšān Jaq 4,15). — 378 f. as Sağāwendī: s. die Ausführungen Bassets zu dem Ms. der sirāğīje 18 ff. — 387 aš Šīrāzī: Vita s. Ms. Kremer 41 No. 4. — 388 b. aṣ Ṣabbāġ: Vita s. Ms. Kremer 41 No. 59. — 388 u. Imām al Ḥaramain; Vita s. Ms. Kremer 41 No. 27; k. alwaraqāt mit Komm. Almaḥallīs in m. Besitz. — 391 b. al Mutaqqina: adde: ‚Ech Chenchouri sur la Raḥabyah' Basset, El Hamel 28 f.; mag man in Algier *raḥabīje* sagen, das allein Richtige ist jedenfalls B.'s ar Raḥbī und ar Raḥbīje, denn der Verf. ist aus raḥbet mālik b. ṭauq; (Jaq 2, 766, wo falsch ibn almutafannina [das Richtige zuerst Goth. 2, 331 n. 1] und Todesjahr 577); Komm. Sibṭ Almāridīnīs mit Glosse Albaqarīs gedr. Kairo, Maim. 1305 (O. B. 2, 2701); Komm. Aššinšaurīs mit Glosse Albāğūrīs gedr. Kairo, Azh. 1306 (O. B. 3, 2210). — 392 Abū Šuğā': Zu Sachaus Bearbeitung des Muchtaṣar s. jetzt die eingehende Besprechung Z. D. M. G. 53. — 394 an Nawawī: sehr charakteristisch für den Mann ist, wie er sich in der Einl. zu dem Muslim-Komm. (1,7 f.) über Absicht und Verfahren bei seiner Arbeit ausspricht. — 395 n. 1: aš Šabrāmilisī: Recensement Gén. de l'Égypte 1882 franz. Ausgabe hat 1, 406 und 2,90 für den Ort (Mud. Algharbīja, Merkez Zifta, 3482 Einw.): Choubra Malas; aus der arab. Ausgabe (1, 468 und 2, 190) ist über die Aussprache nichts zu entnehmen; Pertsch begründet seine Schreibung šabrāmlssī 2, 234 (ad No. 969). — 398 f. Die hier genannten Hanbaliten sind in Damaskus ziemlich gut vertreten; an andrem Orte das Einzelne. — 404 al Murtaḍā: des nahğ albalāgha gab mit Kommentar heraus Muḥammad 'Abduh, 2 Thle. (258 und 151 S.) Bairut 1885. — 405 aṭ Ṭūsī zu seinen Schriften s. auch Querry [s. ad 406] 1, IV. — 406 al Ḥillī: bekannt u. d. N. Almuḥaqqiq; eine franz. Übersetzung das k. šarā'i' alislām liegt vor in ‚Droit Musulman. Recueil de Lois conc. les Musulmans Chyites, par A. Querry, Consul de France à Tébriz', Paris, 1871, 2 Bde; nach 1, V ist der Verf. geb. 602 in Ḥilla, gest. 676 in Baghdad; die Ausgaben seines Hauptwerkes šarā'i' alislām in Indien sind kaum zu zählen. — 417 $_3$ v. u. as Sijālkūtī (l. Sijalkūtī?): adde Druck Const. 1854 nach BO 2,85 (No. 1063). — 427 $_5$ v. u. as Sālikūtī (Sijalk?): hierher gehört auch Paris 1242, denn 'Abdalḥakīm (ζ) ist eben as Sālikūtī. — 428 aš Šahrastānī: Vita s. Ms Kremer 41 No. 21. — 430 u. k. qawā'id aš šarī'a As Sulamīs: aus den Angaben Goth. 947 und 948 ergiebt sich, dass es sich nicht um ein Werk ‚über die Vorteile des Gehorsams gegen das Gesetz', sondern um ein Handbuch der uṣūl alfiqh handelt. — 432 al Qošairī: gute Notiz über ihn hat Nawawī, Komm. Muslim 1, 11 u. 13, denn er ist der dort genannte al'imām zain al'islām, bei dem Alfurāwī uṣūl (vgl. opus 13) und tafsīr studierte; nicht zu verwechseln mit seinem Sohn Abū Naṣr, dessen Vita s. Ms. Kremer 41 No. 55. — 435 'Abdalqādir al Ğīlī: die Nisbe alğīlānī wurde im ganzen Maghrib, wo er eine ungeheure Verehrung geniesst, allgemein zu alğelālī, s. z. B. Rohlfs, Reise durch Marokko 108; vgl. auch Fischer, Marokkanische Sprichw. 4 n. 1; von den zahlreichen Geschichten, in denen Sīdī 'Abdelqāder keine Rolle spielt, s. eine Stumme, Tun. M. Übers. 140. — 437 as Suhrawardī: vgl. die lehrreichen Ausführungen Nöldekes in ‚Doctor und Garkoch' 4 ff. — 440 b. Maššīš: das Gebet ist mit Komm. gedr. Const. 1256 nach BO 1, 174 (No. 1415); mit dem ‚Abdelgādir Ibn Elmeššīš' (L Lib Wüste 24) ist vielleicht dieser 'Abdassalām gemeint. — 441 b. al 'Arabī: besser Ibn 'Arabī, s. Muwaššaḥ 25. — 464 Aṭīraddīn al Abharī: Aṣṣabbān bemerkt in dem Komm. zum sullam (ed. Kairo, W. annīl 1292) S. 50, es sei zu lesen Uṭaijiraddīn, und Mulla Tāliğ wolle alabahrī, er neige aber zu alabharī. — 483 b. Boṭlān: Ms. von op. 2 bei den Beiruter Jesuiten nachgewiesen von Vollers ZMG 43, 315 f. — 489 b. Zuhr [der Enkel]: zu Muwaššaḥ No. 84 trage ich hiermit Verweis auf Dozy, Recherches ^{3} 2, 460 und CXVII nach. — Zu den Wünschen für eine Neuausgabe oder fremdsprachige Bearbeitung, die oben ausgesprochen sind, sei hier noch einer

gefügt: dass der Kreis weiter gezogen werde. Liegen uns von einer grossen Zahl von Autoren keine selbständigen Werke unter ihrem Namen vor, so sind doch Teile ihres Lebenswerkes in Schriften Anderer übergegangen. Wo solche Herübernahmen beträchtlich sind, werden die Verfasser einzureihen sein. Vervollständigungen nach dieser Seite hin sind als Sonderarbeiten erwünscht[1]). Dem Verfasser aus dem Fehlen von Autornamen einen Vorwurf machen wollen, wäre höchst unbillig. Der grosse persönliche Mut, der dazu gehörte, in die Bresche zu springen und das zu liefern, was andere mehr berufen waren, aber aus Trägheit oder ‚Vorsicht' d. h. Selbstsucht nicht lieferten, ist mit höchstem Lob anzuerkennen. Dass das von B. Geschaffene ein sehr brauchbares und nützliches Buch ist, ist Sp. 251 schon hervorgehoben. Auch ist dort bereits die Unbilligkeit derer zurückgewiesen, die sich an den Titel klammern und auf ihrem Schein bestehen: ‚Ich habe von den verschiedensten Seiten ganz spontan eine scharfe Verurteilung des Buches hören müssen, weil es sich als etwas gebe, wovon es weit entfernt sei. Ich habe den Verfasser immer in Schutz genommen. In diesen Dingen spielen Fragen mit, die sich der Erörterung entziehen.[2]) Wer so spricht, begiebt sich damit selbstredend nicht des Rechtes, die Mängel, die ihm auffallen, zur Sprache zu bringen.

Charlottenburg.

Dr. Max Freiherr von Oppenheim, Vom Mittelmeer zum Persischen Golf durch den Haurân, die syrische Wüste und Mesopotamien. I. Berlin. Dietrich Reimer 1899. XVI + 334 S. 8°. bespr. von Hugo Winckler.

Der Verfasser hat das auf einer im Sommer 1893 ausgeführten Weise erkundete nicht in Form einer einfachen Reisebeschreibung mit rein geographischen, archäologischen oder auch gar keinen besonderen Interessen niedergelegt, sondern hat sich bemüht, die von ihm durchzogenen Landschaften dem Leser näher zu rücken durch Eingehen auf ihre geschichtliche Entwicklung und jetzigen Zustände. Er giebt also nicht eigentlich eine Reisebeschreibung, sondern eine Schilderung der berührten Landesteile und hat dazu vieles zusammengetragen, was auch demjenigen nicht geläufig sein dürfte, der Gelegenheit gehabt hat, die in diesem ersten Bande behandelten, zum Teil ja bereits vom Touristenstrom durchseuchten Gegenden kennen zu lernen.

Gleich der erste Abschnitt, Beirût und das Libanongebiet behandelnd, bringt lesenswerte Angaben über die Zustände und Verwaltung dieses Bezirks, welches, der türkischen Verwaltung entzogen, beweist, in wie schneller Zeit Wohlstand und Kultur im scheinbar toten Orient wieder blühen würden, wenn überall die Frucht der Arbeit gesichert wäre. Freilich hat die Libanonbevölkerung stets eine besondere Stellung eingenommen und sich Thatkraft und Vorwärtsstreben nicht rauben lassen, seitdem das Land aber mehr einen unter europäischer Kontrolle stehenden Vasallenstaat als eine türkische Provinz bildet, entwickelt sich Handel und Industrie (Seide) in ganz unorientalischer Weise. Das zweite Kapitel behandelt Damaskus — das ständige Touristenziel, wo es trotzdem kaum ein paar Europäer giebt, von dort ist die Reise südwärts nach dem Haurân gegangen, dessen geographische und geschichtliche Verhältnisse seit der Römerzeit behandelt werden. Aus früherer Zeit wäre kaum etwas beizubringen, die bis jetzt älteste Erwähnung ist die in Salmanassers II Bericht über den Zug vom Jahre 842 gegen Damaskus, welcher nach vergeblicher Einschliessung der Stadt mit einem Plünderungszug in dieses damals also Damaskus gehörige und blühende Gebiet endete. Im Anschluss hieran wird in einem besonderen Kapitel die Geschichte der Drusen mit einer Schilderung ihrer Aufstände von 1859 bis in die jüngste Zeit (1895/96) gegeben. Durch den Gebel ed-Drûz und die Ḥarra geht der Weg dann nordwärts nach Palmyra. Alle drei werden in besonderen Kapiteln geographisch-historisch in allgemeinverständlicher Weise behandelt und durch Abbildungen veranschaulicht.

Von Palmyra aus ist der Marsch durch die Steppe nach Dêr ez-Zôr am Euphrat gegangen, mit dessen Beschreibung der erste Band abbricht. Vom Haurân bis hierher sind wenig oder noch nicht bekannte Orte berührt worden, sodass dieser Teil der Reise dem Orientalisten am wichtigsten sein wird. Auch hier jedoch bleibt der Bericht stets fesselnd und für jedermann anschaulich, sodass man

---

[1]) Sie werden gern aufgenommen werden in die ‚Materialien', s. mein Ref. über Chauvin III in einer der nächsten Nummern.

[2]) Sehr erfreut war ich, im Proömium zu Goldzihers Referat die gleiche Abweisung so kleinlicher Richterei „nach Shylock-Art" zu finden. Recht hat G. auch, wenn er bestreitet, dass ‚es doch wohl noch mindestens eines Jahrhunderts angestrengter philologischer Arbeit bedürfe, um nur die wichtigsten Denkmäler der älteren Litteratur zugänglich zu machen.' Die Arabistik ist in einem Aufschwunge und wird rüstig und sicher vorschreiten trotz der ängstlichen Leute, die dem vorwärtsstrebenden Karren in die Speichen zu fallen und mit ihren Unkenrufen das Vertrauen zu den mutig vorangehenden jüngeren Kräften und ihren Unternehmungen zu erschüttern suchen.

nirgends das Bedürfnis empfindet, Blätter zu überschlagen. Von Erlebnissen und Abenteuern hat O. sich freigehalten, auch der Kundige braucht daher nicht zu lächeln, wie das bei Reisebeschreibungen im weiteren Kreise anerkannter Leistungen bisweilen der Fall ist.

Bedauerlich ist, dass Herr von O. bei der Schnelligkeit, mit der er sich zu der Reise entschloss, nicht im stande war, einen archäologischen Beirat mitzunehmen. Er hat Gegenden berührt, für die wir uns sonst manchen reichen Aufschluss hätten verschaffen können, welche der mit andern Interessen Reisende naturgemäss nicht geben konnte.

Berlin.

Mitteilungen.

Mixtum compositum.

Auf unserm Redaktionstisch haben sich eine Reihe von Büchern angesammelt, die für eine Besprechung in der O.L.Z. nicht ganz geeignet erscheinen, deren kurze Erwähnung aber doch manchem Leser vielleicht lieb ist.

Da ist zuerst Fr. Naumann mit seinem Reisebericht „Asia“ [1]), der manche gute Beobachtungen zeigt, so wenn er in Stambul das Mittelalter findet, welches einst von dort ausgehend Europa beherrscht habe. Auch sonst zeigt der Inhalt: „Reisebericht, religiöse Ergebnisse, Orientpolitik“ beachtenswerte Gedanken eines unterrichteten Mannes, der sich bemüht, nach innen und aussen wahrhaftig zu bleiben.

Dann wäre zu nennen H. Bothmer, Kreta in Vergangenheit und Gegenwart, (Leipzig 1899, Leo Woerl. M. 2.), eine recht lesbare Zusammenstellung mit 30 Illustrationen nach Original-Aufnahmen von Rich. G. Krüger in Kanea.

Ferner Said Ruete, meine Reisen in Syrien und Palästina [2]), ein in der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft gehaltener Vortrag, der nichts Neues bietet, aber einige beachtenswerte Ausführungen über die dortigen deutschen Tempelgemeinden enthält, zu denen Konsul Freiherr von Münchhausen einige Bemerkungen anfügt.

Weiter liegt ein Bändchen von Rudolf Lindau vor, zwei Reisen [3]), eine anspruchlose Schilderung von Ausflügen auf der anatolischen Bahn und nach den kleinasiatischen Inseln. Endlich aus dem gleichen Verlage ein Band von Paul Lindau, Ferien im Morgenlande, der, soweit er eigene Beobachtungen und Plaudereien über Erlebtes bietet, nicht uninteressant, aber sonst im Stile flachsten Feuilletons gehalten ist. Inhalt: Athen, Brussa, ein Ausflug in die asiatische Türkei (bis Konia), das Blutfest der Perser, Ostern am goldenen Horn, Mohammed und die Frauen.

Jahrb. d. Königl. preuss. Kunstsamml. 1899.

III. Heft. Dem Berliner Museum, ägyptische Abteilung, sind im vergangenen Vierteljahr folgende Geschenke zugegangen:

Von Dr. Borchardt und v. Bissing in Kairo: Bruchstück eines Denksteins, merkwürdig als einziges bisher bekanntes Denkmal, auf dem der König Tnet-anh-amon, der Schwiegersohn Amenophis IV., noch mit seinem ursprünglichen Ketzernamen Tnet-anh-aten erscheint; mehrere Kalksteinfiguren aus dem mittleren Reich, darunter ein festgefahrenes Boot, welches von Schiffern flott gemacht wird; 2 elfenbeinerne Zauberstäbe, der eine mit Inschrift, durch welche die Bedeutung des Stabes unanfechtbar wird.

Von Prof. Flinder-Petrie: Gipsabgüsse zweier bei Hieraconpolis in Oberägypten gefundenen Schieferplatten der ältesten Zeit mit Reliefdarstellungen, die inhaltlich und künstlerisch sehr merkwürdig sind.

Von Dr. v. Bissing: 2 kleine Bronzefiguren.

Von Buchdrucker Rabe in Stralau: 3 Totenfiguren saitistischer Zeit.

Erworben wurde ein arabisches Siegel u. eine ägyptische Gussform aus christlicher Zeit.

Sprechsaal.

Zu meinem Aufsatze in No. 7: „Strophenartige Abschnitte im Ecclesiasticus“ glaube ich nachtragen zu sollen, dass bereits G. Bickell in seiner Abhandlung „Die Strophik der Ecclesiasticus“ (W. Z. K. M. VI S. 87 ff.) u. a. cap. 44, 9^{cd}, 16; 45,17^{cd}; 46,19 (wo ich nur 19^{e} entferne) für unecht erklärt hat. — Dass die beiden Laudes im dreihebigen Masse gedichtet sind, wird wohl keinem aufmerksamen Leser entgehen. H. Grimme.

1. Whatever may be thought of the suggestion that ilu A-A can be read mâlik or Malik, the evidence hitherto produced merely shows that ilu A-A was read Malkatu. There is no evidence that the common ending of Assyrian names, writing AN-A-A, is to be read malik. If this termination malik meant (is) 'the king', what sense can be given to the name Šarru-malik? This would of course be sensible enough if we read mâlik, 'counsellor.' Such names as Ašur-mâlik, Nabû-mâlik etc. would be conceiveable. Also Abi-mâlik is tolerable.

The name Aḫê-mâlik suggests doubt, it is the true reading on the above supposition, of the name of the last Eponym on Canon III. See already, G. Smith's Assurbanipal, p. 321. It is spelt BAB-MEŠ-AN-A-A. But as Bezold's Cataloque, page 1876, shows, this Eponym's name was also spelt BAB-LI-I and

[1]) Sogenannt nach dem Schiff, auf welchem er sich an der Orientreise des deutschen Kaisers im vergangenen Jahre beteiligte. Verlag der „Hilfe“. Berlin-Schöneberg. M. 3.—.

[2]) Berlin 1898. Dietrich Reimer. M. 0,80.

[3]) F. Fontane & Co. Berlin. M. 2.—.

must therefore have been pronounced Aḫi-le. In many other cases the termination LI-I has for its variant li-' or the ideogram ZU. It must therefore mean 'is strong' or something of the kind. Hence I take it we are to read AN-A-A in all these proper names as li' we thus have Ašur-li', Nabû-li', Šarru-li', Abi-li', and Aḫi-li'.

2. The name of Adrammelech as a god may have arisen thus. It is admitted that the name Adra-ḫâsis consists of two elements, adra (or atar) meaning 'superlatively, and the participle ḫâsisu, 'cunning' or 'reflective'. Adra-mâlik must surely mean the same. His name is therefore either a byename of Adra-ḫâsis, or possibly a rendering of the unfamiliar Adra-ḫasis by a Hebrew who knew its meaning or at any rate that of the last element. That it afterwards was understood to contain the element melek, 'king' was a natural error. C. H. W. Johns.

Zeitschriftenschau.

Al-Machriq. II. 1899.

13 (1. Juli). H. Zayat, La Bibliothèque du Monastère de Saidanaia. Das Kloster des etwa 5 Stunden von Damaskus belegenen Ṣaidanāja ist sehr alt und die Bibliothek desselben hat nachweislich wertvolle und seltene Schätze enthalten. Insbesondere sollen darin viel syrische Handschriften vorhanden gewesen sein. Vor etwas mehr als 50 Jahren aber haben die Oberen des Klosters (orthodoxe Griechen), aus Besorgnis, die Syrer möchten Ansprüche auf das Kloster erheben und sich der Bücher bemächtigen, die Bibliothek, insbesondere viele Pergamenthandschriften, auf einen Haufen zusammengetragen und in Brand gesteckt. An der Glut, die Tage hindurch dauerte, buken sie zwei Brote. Was diesem Scheiterhaufen entging, ist vielfach durch die Achtlosigkeit der Mönche, von der der Verf. des Artikels Proben giebt, verloren gegangen. Die heut noch in dem Kloster sich findenden Hand- und Druckschriften sollen wenig bemerkenswert sein. — P. H. Lammens, Notes archéolog. sur le Liban (suite): Mi'rab, Ghiné et Machnaqa. Die Qal'a von Mi'rāb. Mit Abbildung. Felsenreliefs in Ghine, die auf den Adoniskult bezogen werden. Mit Abbildungen. Al-Mašnaqa: 1) Trümmer einer grossen quadratischen Mauer, dabei Reste von korinthischen Säulen mit kegelförmigem Aufsatz. 2) Felsenreliefs, die denen von Ghine ähnlich sind. Mit Abbildungen. 3) Trümmer eines kleinen vor wenigen Jahren zerstörten Heiligtumes. 4) Ein Trümmerfeld, unter anderen mit Resten einer Kirche aus byzantinischer Zeit. Anfang der Artikelreihe in I 22. — R. Ch., La critique linguistique de la Revue الضياء. Zu einem Aufsatz des Ḍijā, worin die Fehler des heutigen Zeitungsarabischen gerügt sind. Das Bemühen des Ḍijā sei an sich löblich, doch wird im Einzelnen nachgewiesen, dass vieles, was in jenem Aufsatz getadelt worden ist, wohlberechtigt sei. Der Standpunkt, nur das sei gut Arabisch, was von den arabischen Philologen als solches ausgehoben sei, sei einseitig und falsch. — P. L. Cheïkho, L'Histoire de Beyrouth de Salih Ibn Yahia (suite). Anfang in I 1. — Kurze Besprechung orientalischer Drucke. Nachträgliches zu der Besprechung des Buches *ed-delīl* u. s. w. (Mašriq II 12, O. L.-Z. Nr. 7, Sp. 244).

14 (15. Juli). P. H. Lammens, Le Pallium. Mit dem Porträt des jüngst investierten Patriarchen der Maroniten Elias Petrus I. — P. L. Ronzevalle, Le traité inédit de la musique arabe du Dr. M. Mochaqa (suite). — Anfang in II 4. — P. L. Cheïkho, La poésie de Nicolas Turk sur la peste. Eine Arǧūza über die Pest, welche in den 20er Jahren dieses Jahrh. Dēr el-qamar heimsuchte. Unter Auslassung einiger Verse herausgegeben. — P(etrus) Chibli, L'Ordinal Maronite du Patr. E. Douaïhi. Mit Auszügen aus diesem Ritual und einem von dem Patriarchen dazu verfassten Kommentar. — P. Anastase Carme, Les Yézidis (suite). Heirat und Bestattung der Toten bei den Jeziditen. Seit II 1 — R. A. Charr, Les entraves du Commerce. — P. L. Cheïkho, L'Histoire de Beyrouth de Salih Ibn Yahia (suite). — Besprechungen von 1) P. Brönnle, Die Kommentatoren des Ibn Ishak . . . (u. s. w.). 2) M. Hartmann, Die Beni Hilal-Geschichten. — Varia. Vers inédits de Mutanabbi. 3 Verse, aus einer jüngst in den Besitz des Herrn Legner übergegangenen alten Hs. des Mutanabbi mitgeteilt. — Druckfehler. Berichtigungen.

Centralbl. f. Bibliothekwesen 1899.

8. Heft. E. Doutté, Bulletin bibliographique de l'Islam Maghribin extrait du Bulletin de la Société de Géographie d'Oran fasc. LXXIX. Janv. à Mars 1899; bespr. v. K. Vollers.

Deutsche Litteraturzeitung 1899.

30. M. Lazarus, die Ethik des Judentums, bespr. v. E. Aidickes. — R. Schmidt, Srivera's Karthākāutukam; die Geschichte von Joseph in persich-indischem Gewande, bespr. v. H. Oldenberg. — G. Gatt, die Hügel von Jerusalem, bespr. v. J. Benzinger.

31. P. L. Cheiko, commentaires sur le Diwan d'al-Ḥansā' édition critique avec supplement et tables, u. dass., édition classique annotée, bespr. v. F. Schulthess.

32. E. de Faye, Clément d'Alexandrie, bespr. v. O. Stählin. — A. Nagy, die philosophischen Abhandlungen des Ja'qūb ben Isḥāq al Kindi, bespr. v. M. Steinschneider. — Fr. Müller, über den Ursprung der Grusinischen Schrift, bespr. v. O. Mann. — G. Boissier, Roman Africa, bespr. v. A. Schulten.

Εφημερις ἀρχαιολογική 1899.

τεῖχος πρῶτον. Β. Λεοναρδος, Λυκοσούρας ψήφωμα (mit Abbild.) — Β. Λεοναρδος, Λυκοσούρας σήκωμα ἐπιγεγραμμένον. — Π. Καστριώτης, ἀρχαικη κεφαλη ἐκ Λυκίας (mit Abbild, ein weiblicher Kopf aus πωρος-stein).

Gött. gel. Anz. 1899.

Juni. C. Brockelmann, Geschichte der arabischen Litteratur. I. Bd., bespr. v. J. Goldziher (wichtige Bespr. mit vielen prinzipiellen Verbesserungsvorschlägen). — L. W. King, the letters and inscriptions of Ḥammurabi, King of Babylon, bespr. v H. Zimmern.

Jewish Quarterly Review 1899 No. 44 July.

G. Margoliouth, Responses of Maimonides in the Original Arabic. 10 bisher nur in hebr. Übersetzung bekannte Responsen des Maimonides nach Hss aus der Genizah zu Kairo jetzt im Brit. Museum. Von einem der beiden in Maimonides Autograph erhaltenen Resp. ist ein Facsimile beigegeben. — Cheyne, The N. Arabian land of Muṣri in early Hebrew Tradition. Die Geschichte von Hadad (I Kön. 11), die nach Winckler,

Alttestamentl. Forschungen aus 2 Berichten zusammengesetzt ist, sei thatsächlich einheitlich. 11_{17} sei für אדד zu lesen הדד, Glosse sei nur 17b. 15 und 16 seien später erweitert. Für אדומיים (V. 17), ויקחו (V. 18), פארן ib. sei zu lesen מִצְרַיִם, ויקומו אנשים (V. 18) sei Dittogramm zu ויקומו אנשים (wie LXX liest). עמם מפארן sei hinzugesetzt, um Sinn herauszubringen. Der Schluss von 18 müsse lauten אחות תחפנים את גבת, V. 19 ויתן לו מביתו לחם תמיד נאשה נתן לו und V. 20 תחפנים הגבירה seien Dittographieen. תחפנים und גבירה seien aus גבת entstanden, אחות aus את emendiert. Man lese פרעה, ותגד לו את גבת בנו ותגדלהו בתוך in V. 18 ff. l. פראו. Ein Fürst dieses Namens (Pir'u šar Muṣuri) sei von Winckler in Sargons Khorsabad-Inschrift gefunden worden. Der zweite Teil des Artikels beschäftigt sich, gleichfalls in Anschluss an Winckler, mit Jarobeam. I Kön 11_{26} sei für צרדה zu lesen תרצה, צרועה und אלמנה (oder זונה nach Lucian) sei korrumpiert aus מְצָרָיָה V. 40 sei Šišak interpoliert und מִצְרַיִם zu lesen. Die Geschichte von Abijahs Krankheit stehe im M. T. an der richtigen Stelle, da die Krankheit ein Zeichen göttlichen Zorns sei. Übrigens sei die Geschichtlichkeit Abijahs zweifelhaft. In der Geschichte Salomos ist I Kön 3_{1}; 7_{8} 9_{16} nach Cheyne Muṣri statt Ägypten zu lesen. So erkläre sich an letzterer Stelle die Eroberung von Gezer am einfachsten. — Idem, Gleanings in biblical criticism. Einige Verbesserungen zum Text des Deborahliedes und des Hohenliedes. — A. Feldmann, The Bible in Neo-Hebraic Poetry giebt eine kurze Übersicht über die verschiedenen Arten der Anwendung der Bibel in der religiösen Poesie des Mittelalters. — M. Steinschneider, An Introduction to the Arabic Litterature of the Jews setzt das Verzeichnis der Arabischen Eigennamen, die sich bei Juden finden, fort. — J. Abrahams, Professor Schürer on life under the Jewish Law. Obgleich dem „Gesetz" persönlich nicht sehr sympathisch gegenüberstehend, protestiert A. doch gegen Schürers Behandlung desselben in dem Kapitel „Das Leben unter dem Gesetze", das im Gegensatz zu allen anderen Teilen von Schürers grossem Werke auf sekundären Quellen beruhe und nicht umgearbeitet sei. Selbst Irrtümer und Missverständnisse seien unverändert geblieben. A. wirft S. Härte, Einseitigkeit, Ignoranz und Ungerechtigkeit vor. — In seinen Geniza Specimens publiziert Schechter einen autographischen Brief Chuschiels (10. Jahrh.) leider ohne Übersetzung. Den Gewinn aus dem wichtigen Document, die Zerstörung einer bisher unbestrittenen historischen Legende, hebt S. genügend hervor. Für das dem Herausgeber unverständliche יעפים lese man יעפים; die Stelle bedeutet: Er streut schöne Reden aus zum Trinken für Ermüdete. Schwieriger ist die andere, S. unerklärliche Stelle. Vielleicht ist zu lesen בעירות באיטרא in den Städten beim Herumgehen (im Umkreis?). — Bacher, Notes on the Critique of the Text of the Targum of Prophets, giebt Varianten aus Menaḥem ben Salomos Eben Boḥan. — Miscellanea, Bemerkungen von Kaufmann 1) zu p. 111 von ibn Vergas Šebet Jehudah. 2) Über die angebliche Verbrennung Samuel Zarzas, eine Geschichte, die in geistvoller Weise als aus dem Namen Ibn S'neh entstanden erklärt wird. 3) Über Jedidiah von Rimini, dessen hebr. Übersetzung des Buches Judith (aus dem Lat.) K. als Anhang giebt. — D. S. Margoliouth ediert ein kurzes jüdisch-persisches Dokument vom Jahre 1020 nach einer Oxforder Hs. und giebt ihm Übersetzung und Noten bei. — Samuel Krauss behandelt Ewilat in LXX. Er will Gen 2_{11} חויל ת lesen. — E. N. Adler giebt den Index der Dichter eines bisher unbekannten Divans aus Bagdad. Besprechungen. Darunter: Gesenius, Hebr. Handwörterbuch, bespr. v. Felix Perles, der verschiedene Verbesserungen zum Text des A. T. vorschlägt. In Jesaia 9_{16} liest er ישמח = سَمَحَ, ein Wort, das er schon früher im Sirach nachgewiesen hat. Num 24_{6} erklärt er נחלים = نَخْلَة für Palme, Psalm 143_{9} liest P. סָכְיָתִי statt כסיתי und leitet es vom Aram. סכי ab etc. — S. Krengel, Das Hausgerät in der Mišnah I (u.), N. Cohn, Die Zarāath-Gesetze der Bibel nach dem Kitāb al-Kāfi des Jūsuf ibn Salāmah (u.) H. Gollancz, A Selection of Charms from Syriac Mss. bespr. v. H. Hirschfeld.

Literarisches Centralbl. 1899.

30. N. Peters, die sahidisch-koptische Uebersetzung des Buches Ecclesiasticus, bespr. v. R. — Th. Nöldeke, Kurzgefasste Syrische Grammatik, bespr. v. Eb. N.

32. P. Corssen, zwei neue Fragmente der Weingartener Prophetenhandschrift, bespr. v. ?. — P. Bedjan, Gregorius Barhebraeus, Ethicon seu moralia, bespr. v. ?. — N. M. Isham, the Homeric palace, bespr. v. F. Noack.

Mitt. d. Kais. deutsch. Arch. Inst. Athen. Abt. 1899.

I. Heft. A. Körte, Kleinasiatische Studien IV. (ein altphrygischer Grabhügel bei Bosöjük (Lamunia) mit einem steinernen Phallos als Aufsatz, eine Menge von verschiedenen Geräten, Gefässen und Scherben, mit Abbildungen.)

Neue philol. Rundschau. 1899.

15. P. Wendland, Philonis Alexandrini opera, bespr. v. J. Sitzler. — J. V. Prašek, Forschungen zur Geschichte des Altertums I. u. II., bespr. v. R. Hansen.

Palestine Exploration Fund. 1899.

July. F. J. Bliss, third report on the excavations at Tell-Zakarîya. Beschreibung der Befestigungswerke mit Plänen; eine grosse Menge von steinernen metallenen, gläsernen Gegenständen mit Inschriften oder bildlichen Darstellungen. Von den Gefässhenkeln sind 4 mit der Inschrift למלכ שוכה versehen, eine vielleicht zu למלכ הברן zu ergänzen, die andern Lesungen sind ganz unsicher. Die sog. Skarabäen scheinen ungeschickte Nachahmungen ägyptischer Vorbilder zu sein, der sog. babyl. Cylinder Nr. 12 ist sicher nicht babylonisch und „was found immediatily under the surface." — Bliss first report on the excavations at Tell-es-Sâfi. (Aehnliche Resultate wie im vorhergehenden, dazu aber Reste von den palmyrenischen ähnlichen Statuetten und ein kleines Fragment einer ägyptischen Stele und eine Henkelmarke mit der Inschrift פתי יהואל(?)ר(?)(ל(?)). — Clermont-Ganeau, note on the inscribed jar-handle and weight found at Tell-Zakarîya. Statt למ]לכ שת ist zu lesen למלכן . .]שת. Aufzufassen sind alle diese Namen als: to the king. — Hebron, to the king. — Ziph, to the king. — Socho etc. Auf dem Gewicht von Tell-Zakarîya sei nicht כסף sondern נצף zu lesen, welches dann der Name für ein Gewicht von ungefähr 155 Gran ist.) — A. H. Sayce, note on the objects discoverd by Dr. Bliss at Tell-Zakarîya (fasst die oben abgedruckte Inschrift als „belonging to the Raphathite Joel."). — Ch. Warren, the ancient standards of measure in the East. — C. R. Conder,

Palmyrene inscriptions (eine jedenfalls falsche Erklärung zu einem nicht näher bezeichneten der 40 von D. H. Müller herausgegebenen Texte)

Petermanns Mitteilungen 1899.

VII. Supan, Überschwemmungen in der Sahara. — E. Sanderson, Africa in the nineteenth century, bespr. v. F. Hahn. — E. Bujac, Précis de quelques campagnes contemporaines III. Égypte et Sudan, bespr. v. Supan. — H. H. Johnston, a history of the colonisation of Africa by alien races, bespr. v. H. Singer. — G. W. Steevens, Egypt in 1898, u. R. Delaporte, Dans la Haute-Égypte, (u.) Dehérain, le Soudan Égyptien sous Mehemet Ali (u.) P. Rosignole J miei dodici anni di prigionia in mezzo ai dervisci del Sudan, bespr. v. G. Schweinfurth. — W. Perry, Egypt, the land of the temple builders, bespr. v. Supan. — H. Schirmer, le dernier raport d'un Européen sur Ghat et les Touareg de l'Aïr, bespr. v. F. Hahn. — E. Guillaumet, tableaux Soudanais, bespr. v. H. Singer. — O. Baratieri, Mémoires d'Afriques, (u.) P. de Lauriber, douze ans en Abyssinie, bespr. v. K. v. Bruchhausen.

Revue archéologique 1899.

Mai-Juin. G. Maspero, Bas-relief égyptien appartenant à M. de Saint-Marceaux (mit Abbildung). — — Costantin, le mythe du chêne marin (ausgehend von der Darstellung des Geschlechts der Pflanzen bei den Alten weist Verfasser bei allen Religionen älterer u. neuerer Zeit den Mythus von dem Weltenbaum nach, der ursprünglich im Meere zu suchen ist; der Meerbaum der Ursprung der ganzen Welt). — R. Cagnat et P. Gauckler, les monuments historiques de la Tunisie, bespr. v. M. Besnier. — A. Heber-Perey, a visit to Bashan and Argob, bespr. v. P. P.

Revue Bibliogr. universelle. 1899.

I. Livr. Juillet. W. Norden, der vierte Kreuzzug im Rahmen der Beziehungen des Abendlandes zu Byzanz, bespr. v. E. Jordan.

Révue critique 1899.

27—28. F. C. Conybeare, G. Rendel Harris and Agnes Smith Lewis, the story of Ahikar from the syriac, arabic, armenian, ethiopic, greek and slavonic versions, bespr. v. J.-B. C. — Académie des inscriptions et belles-lettres, Sitzung vom 2. Juni: Ph. Berger legt eine Anzahl von Gauckler in Karthago gefundener Leichenmasken vor. Lartet berichtet über das Heiligtum des Adonis und der Astarte in Afka.

29. A. Smith-Lewis, in the Shadow of Sinai, bespr. v. J.-B. C.

30. R. Röhricht, Geschichte des Königreichs Jerusalem (1100—1291), bespr. v. J.-B. Chabot. — Ed. Driault, la question d'Orient depuis ses origines jusqu' à nos jours, bespr. v. Ch. Seignobos. — Bulletin: J.-B. Chabot veröffentlicht mit Unterstützung der Akademie den syrischen Text der Chronique du patriarche jacobite Michel le Grand.

31. H. Gizmondi, Mari, recensions d'Amr et Sliba (u.) C. Brockelmann, syrische Grammatik (u.) M. Schultze, Grammatik der aramäischen Muttersprache Jesu, bespr. v. R. D. — Ac. des inscripti et belleslettres, séance du 7. juillet. Es wird ein Brief Bergers mitgeteilt über eine in Karthago gefundene Grabinschrift eines Syrakusers in griechischer und phönizischer Sprache und einige von Delattre gefundene phönizische Inschriften, auf deren einer die Stadt Arvad erwähnt wird.

Revue de l'Orient Latin 1898.

No. 3—4. Ch. Kohler, Traité du recouvrement de la terre sainte adressé, vers l'an 1295, à Philippe le Bel par Galvano de Levanto, médecin génois (publiziert nach der einzigen Handschrift No. 669 des nouvelles acquisitions latines de la Bibliothèque nationale). — N. Jorga, notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XV. siècle IV, documents politiques (suite). — Edg. Blochet, Histoire d'Egypte de Makrizi; traduction française accompagnée de notes historiques et geographiques (mit Benutzung von M. Quatremère, histoire des Sultans Mamluks de l'Égypte, Paris 1837/40). — H. Hagenmeyer, Chronologie de la première croisade (1094—1100) (suite). — J. Von den Gheyn, note sur un manuscript de l'excidium Aconis en 1291. — W. Norden, der vierte Kreuzzug im Rahmen der Beziehungen des Abendlandes zu Byzanz, bespr. v. A. Lamarche. — P. Geyer, itinera Hierosolymitana saec. IV.—VIII. (corp. script. ecclesiast. latin. vol. XXXIX), bespr. v. Ch. K.

Révue des Bibliothèques 1899.

No. 4—5. V. Mortet, recherches sur l'emploi des termes βιβλιοθήκη, βιβλιοφύλαξ dans l'Égypte romaine. — E. Blochet, Inventaire et description des miniatures des manuscrits orientaux conservés à la Bibliothèque nationale (suite).

Revue philosophique 1899.

Aout. Marillier, l'origine des dieux d'après un livre recent (Forts.).

Sitzgsber. der K. Preuss. Ak. d. W. zu Berlin 1899.

XXXVIII. H. Schäfer, Bruchstück eines koptischen Romans über die Eroberung Ägyptens durch Kambyses. (Text u. Übersetzung nach 6 Pergamentblättern (15 × 20 cm), die 1878 von der ägypt. Abt. d. Berl. Mus. erworben wurden u. die Nro. P 9009 führen. Alter u. Herkunft der Handschr. unbekannt. Der Inhalt zeigt auffällige Übereinstimmung mit der um 700 geschriebenen Weltgeschichte des Ägypters Johannes Nikin, besonders in einzelnen sonst nirgend vorkommenden Zügen, Kambyses = Nebucadnezar, sein ägyptischer Gegner Apries, die Perser = Assyrer etc.) — W. Belck u. C. F. Lehmann, zweiter Vorbericht über eine Forschungsreise in Armenien. (Die Inschriften an der Peripherie des chaldischen (urartäischen) Reiches. Die Stele Kel-i-giaur „die graue Stele", zwischen den Dörfern Sidikan und Topsäna", ist von Rusas I. Sarduriḫinis bei dem alten Muṣaṣir gesetzt. Die Inschrift zur Hälfte chaldisch, zur Hälfte assyrisch. In der Kirche von Engumer fand Belck eine Inschrift Argistis I. Menuaḫinis u. zwei andere. Zwei der Inschriften der sog. Quellgrotte von Sebeneh-su stammen von Salmanassar II., nicht wie bisher angenommen, von Tuklat-Ninib II. und Ašurnaṣirabal. In einer höher gelegenen Höhle fand Lehmann 2 bisher unbekannte Inschriften von Salmanassar II. aus einem dritten Zuge dieses Königs nach der Tigrisquelle. Bei Kalah in der Nähe von Mazgirt wurde eine chaldische Burganlage mit einer Inschrift Rusas' II Argistiḫinis gefunden. Die Inschrift Sardurs III bei Kümür-Chan wurde mit Erfolg kollationiert).

Sitzber. d. Kais. Ak. d. Wiss. Wien. 1899.

Th. Nöldeke, fünf Mo'allaqāt übersetzt und erklärt. I. Die Mo'allaqāt des 'Amr und des Ḥārith nebst einigen Bemerkungen über die historische Wichtigkeit der altarabischen Poesie.

Sphinx III fasc. 2.

S. 65. Lefébure, Le premier roi d'Egypte (über Menes; der Nagada-König sei nicht Menes; das menartige Zeichen der Elfenbeinplatte wird in wenig wahrscheinlicher Weise für das Dambrett erklärt, mit dem der Tote im Pavillon spielen solle und das hier am Boden stehe). 82. Piehl, Sur le sens de *ḥemt-ro*, prétendu pronom indéfini (die meist *ab-re-u* gelesene Gruppe bedeute nicht „jederart", sondern „oeuvre finie de la bouche, force magique" !). 86. Lefébure, Le puit d'Abydos. 98. Piehl, Cinquième Série de cinquante quasi-vocables à exclure du Dictionnaire Hiéroglyphique à venir (die üblichen Angriffe gegen „Temple d'Edfou fasc. 1 und 2"). 103. Schweinfurth, Neue Thebanische Graeberfunde (Grab Thutmosis I. und des Mau-her-prā im Thal der Königsgräber zu Theben). 108. Besprechungen von Piehl über Spiegelberg, Zwei Beiträge zur Geschichte der Thebanischen Necropolis (anerkennend), Ausführliches Verzeichnis der ägyptischen Altertümer zu Berlin (Ausstellungen im Einzelnen. Der Vorwurf, der Herausgeber zeige bei der Anführung der Publikationen der Denkmäler des Museums une négligence un peu forte" — angeführt werden als Beispiele wesentlich Editionen Piehl's — nimmt sich gerade bei Piehl sonderbar aus, der in der gleichen Besprechung die erste Ausgabe des Verzeichnisses von 1894 ignoriert), Maspero, Etudes de Mythologie III (Ausstellungen im Einzelnen. Zum Schluss das nach Piehl's früheren Angriffen gegen Maspero eigentümlich klingende Lob: „Cet ouvrage mérite assurément d'attirer l'attention de tous ceux qui sérieusement s'adonnent à l'égyptologie, et dont plus d'un, à l'instar de nous, salue en M. Maspero le savant d'une rare science"). 125. Lefébure, L'uart (Beispiele für die bekannte Bedeutung des Wortes „Necropole"). 127. Piehl, Notices § 21. Un nom de lion, juisqu'ici ignoré (*ro* und Varianten bedeute Löwe).

The Geographical Journal 1899.

2. The monthly record Africa: the Egyptian Sudan. The Nemensha country, Algeria. Dr. Fischers journey in Marocco.

Theologischer Jahresbericht 1899.

II. Abt. C. P. Tiele, Religionsgeschichte. (Enthaltend kurze Angaben aus den neueren Werken über ägyptische, iranische Religion, den Islam u. a.)

Theol. Litt.-Bl. 1899.

29. D. Blau, altjüdisches Zauberwesen, bespr. v. D. R. Z.

30. A. Smith, a critical and exegetical commentary on the book of Samuel, bespr. v. E. König.

Theolog. Litteraturzeit 1899.

16. N. Cohn, die Zarâath-Gesetze der Bibel nach dem Kitâb al-kâfi des Juzuf Ibn Salâmah, bespr. v. C. Siegfried. — F. Max Müller, Beiträge zu einer wissenschaftlichen Mythologie, bespr. v. Troeltsch. (Kampf der alten und neuen Richtung in der arischen Mythologie mit wichtigen Bemerkungen für diejenigen Vertreter der semitischen Mythologie, die über die alten Grundzüge dieser Wissenschaft noch nicht hinaus sind.)

Wochenschr. f. klass. Philol. 1899.

No. 30/31. K. Buresch, aus Lydien; epigraphisch-geographische Reisefrüchte, bespr. v. ?

Zeitschr. f. d. alttestamentl. Wiss. 1899.

Heft II. W. J. Moulton, über die Ueberlieferung und den textkritischen Wert des dritten Esrabuches (nach den Ausgaben der LXX von Holmes u. Parsons und von Swete u. der syrischen Uebersetzung; Vergleichung des griechischen Textes mit den hebräischen Parallelen II. Chron. 35 u. 36, Esra und Nehem. 7 u. 8.). (Schluss folgt). — Ed. König, Syntaktische Excurse zum Alten Testament. 3. (über die emphatisch-copulative Tempusfolge, besonders die Bedeutung von ויהי u. והיה). — E. Baumann, die Verwendbarkeit der Pešita zum Buche Jjob für die Textkritik. (Forts.) — K. Albrecht, zum Lexikon und zur Grammatik des Neuhebräischen. (Taršiš des Môšè ben 'Ezzâ.) — A. Büchler, zur Geschichte der Tempelmusik und der Tempelpsalmen. (Forts.) — W. Bacher, eine verkannte Redensart in Genesis 20,10. (B. erklärt das מה ראית כי עשית als eine alte volkstümliche Redensart = was hast du erfahren, was ist dir widerfahren, dass du das gethan hast?, die sich in der exegetischen Kunstsprache der tannaitischen Schulen Palästinas häufig wiederfindet.) — B. Jacob, Berichtigung zu Mandelkerns (grosser) Concordanz — B. Jacob, zu Bachers Bemerkungen (auf S. 113—168 dies. Jahrg. d. Z. A. T. W.) — J. J. Kahan, eine Erwiderung auf Dr. Mandelkerns: Pro domo (a. a. O. S. 183—85). -- Bibliographie.

Zeitschr. f. wissensch. Theologie 1899.

III. Heft. A. Hilgenfeld, noch einmal der Adler des Ezra-Propheten. — C. Siegfried, Prediger u. Hoheslied übers. u. erklärt, bespr. v. B. Baentsch.

Z. E. 1899.

II u. III. Hans Zache, Sitten u. Gebräuche der Suaheli. 1. die Geburt — uzazi —. 2. die Geschlechtsweihen. 3. die Hochzeit. — F. Bachmann, die Hottentotten der Kap-Kolonie. — W. Belck, die Rusas-Stele von Topsanä (Sidikan): Rusa I und Urzana etwa ein halb Dutzend mal erwähnt. Die Ruinen einer Burg in der Nähe der Stele seien die von Muṣaṣir, dessen „chaldischer" Name Ardinis sei, wie schon Sayce vermutet habe. Alte Heerstrasse vorbeiführend. Nach Westen die assyrische, nach Osten die „chaldische" Inschrift, was ebenso bei der Kelischinstele sei. Nicht als Bilingue aufzufassen. Die Inschrift sei schon von den Assyrern zerstört worden. — Weltgeschichte, herausgegeben von Hans F. Helmolt I, bespr. v. R. Virchow. — Fortsetzung des Ohnefalsch-Richter'schen Aufsatzes aus Heft I: Entstehung der griechisch - attischen und griechisch - kyprischen Oinochoe aus den Gefässen der kyprischen Kupfer-Bronzezeit. Entstehung der griechischen Amphora aus kyprisch-kupferbronzezeitlichen Vorbildern. Die Thiere und Thiervasen der kyprischen Keramik. Ägäische Thongefässe und die Kefto auf Cypern. Die kyprische Thon-Bildnerei von der bisher nachweisbaren ältesten Zeit bis in die hellenistische Zeit. Kyprische spätgriechische und griechisch-römische Keramik. — J. Bloch, zur Vorgeschichte des Aussatzes. — F. v. Luschan, über zusammengesetzte und verstärkte Bogen. — Emil Rösler IV. Neue Ausgrabungen am Flusse Chatschenaget und Forschungsreisen daselbst (Kreis Dschewanschir) vom 26. Juli bis 8. August 1897. Hervorzuheben ein goldner Ring mit Inschriftenplatte aus Artschadsor (die Platte schachbrettartig in 16 Felder geteilt, auf jedem Feld ein, auch mehrere Zeichen unbekannter Art).

Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Peiser, Königsberg i. Pr.
Verlag u. Expedition Wolf Peiser Verlag, Berlin S., Brandenburgstr. 11.
Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.